

# Inhalt

Geleitwort .....	4
Vorwort .....	5
Übersicht Konzentrationslager Ravensbrück .....	7
„Zugang“ .....	8
Topographie des Frauen-KZ Ravensbrück und Alltag .....	19
Häftlingsgesellschaft .....	31
Zwangsarbeit .....	41
Täterinnen und Täter .....	51
Medizinische Experimente, Zwangssterilisationen und Geburten .....	62
Vernachlässigung, Ermordung und Vernichtung .....	71
Die letzten Monate des Frauen-KZ Ravensbrück und die Befreiung .....	79
Biographische Angaben .....	86
Glossar .....	90
Auswahlbibliographie .....	93
Abbildungsnachweis .....	96
Adressen .....	98

# Geleitwort



Die Geschichte des ab 1938 errichteten Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück öffentlich zu machen, heißt einen entsetzlichen Abschnitt deutscher und europäischer Frauengeschichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Frauen aus mehr als 20 Nationen wurden in das Konzentrationslager Ravensbrück verschleppt. Aus dieser europäischen Dimension ergab sich die Erstellung eines „Kalendariums“, das allen zugänglich sein soll, die etwas über den Widerstand von Frauen gegen das nationalsozialistische Regime erfahren möchten oder nach Gründen fragen, weshalb Frauen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Rasse o. ä. in Ravensbrück interniert und ermordet wurden.

Entstanden ist ein Werk der Grundlagenforschung, das einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des Wissens über die Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück leistet. Dabei werden Handlungs- und Überlebensstrategien in Konzentrationslagern ebenso thematisiert wie Angehörige solcher Häftlingsgruppen, die erst in den letzten Jahren Gegenstand der historischen Forschung wurden. Hierzu zählen z. B. Angehörige der Sinti und Roma und sog. asoziale Häftlinge.

Mit dem „Kalendarium der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939 bis 1945“ ist eine Dokumentation entstanden. Die hier vorliegende Kurzfassung kann als Handreichung für die frauenpolitische Bildungsarbeit genutzt werden. Damit soll zugleich der gesellschaftliche Diskurs um die Verbrechen des Nationalsozialismus und deren Ursachen weitergeführt werden.

Mit der Förderung dieses Projektes, das nach dem „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945“ die erste Chronologie zur Geschichte eines deutschen Konzentrationslagers bildet, wird auch unserer Verantwortung gegenüber der Vergangenheit ein Stück weit Rechnung getragen.

Ich hoffe, dass das „Kalendarium der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939 bis 1945“ einen relevanten Beitrag zur politischen und historischen Bildung leisten kann, Forscherinnen und Forschern als wichtiges Hilfsmittel dient und viele Leserinnen und Leser findet, die bereit sind, sich mit diesem bitteren Kapitel auseinanderzusetzen.

*Christine Bergmann*

DR. CHRISTINE BERGMANN  
BUNDESMINISTERIN FÜR FAMILIE, SENIOREN,  
FRAUEN UND JUGEND

# Vorwort

Die Veröffentlichung „Aber nie, nie im Leben hab ich mir vorgestellt, dass so was möglich ist“ wendet sich an diejenigen, die im Rahmen ihrer frauenpolitischen Bildungsarbeit Kenntnisse zum Nationalsozialismus vermitteln, als auch an Angehörige der jüngeren Generation, die sich um Wissen zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bemühen und Denkanstöße suchen.

Historisch und politisch interessierte LeserInnen können inzwischen zwar aus einer Fülle von Neuerscheinungen einschlägiger Literatur wählen, aber bis heute finden wir nur selten Darstellungen der nationalsozialistischen Herrschaft, die sich auf angemessene Weise damit befassen, dass es Männer und Frauen waren, die verfolgt und ermordet wurden oder als Täter und Täterinnen für die Ausübung des Terrors die Verantwortung tragen.

Es bieten sich viele Erklärungen dafür an, warum es bis in die jüngste Zeit eine Ausnahme war, wenn die Wissenschaft und die Öffentlichkeit sich dieser Thematik zugewandt haben. Vielleicht widerspricht die Tatsache, dass auch Frauen und Kinder der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik in gleichem Ausmaß wie Männer ausgesetzt waren, zu sehr dem traditionellen Verständnis über die Geschlechtscharaktere und die Geschlechterbeziehungen in unserer Kultur und Gesellschaft. Vielleicht haben wir es auch mit einer nachhaltigen Wirkung der nationalsozialistischen Politik zu tun, die allen, die als Feinde des Regimes oder unwürdige Mitglieder der Volksgemeinschaft deklariert waren, in gleicher Weise jeden Anspruch auf die Persönlichkeitsrechte nahm und Frauen ebenso wie Männer, zu Nummern degradiert, der Ausbeutung und Vernichtung preisgab.

Dass seit den siebziger Jahren die Bedeutung der Frauen und Kinder für die nationalsozialistische Bevölkerungs- und Rassenpolitik erkannt und untersucht wurde, ist vor allem ein Verdienst der Frauenforschung. Ihre Hinwendung zu einer Geschichtsschreibung aus der Perspektive der Frauen hat zu einer kritischen Überprüfung der ‚geschlechtsneutralen‘ NS-Forschung geführt. Den Untersuchungen zu Frauen in Konzentrationslagern kommt dabei ein zentraler Stellenwert zu. Ihre Ergebnisse haben erst offenbart, in welchem Ausmaß die Konzentrationslager als Instrumente der totalen Herrschaftsausübung und -sicherung auch gegen die Frauen der eroberten Länder und der eigenen Bevölkerung fungierten. Zugleich musste aber auch anerkannt werden, dass ohne die überzeugten Anhängerinnen des Regimes und seiner Ideologie, die sich bewusst handelnd und auf ihren Vorteil bedacht in den Dienst des Systems gestellt haben, die Einrichtung von Frauen-Konzentrationslagern und die dort ausgeübten Verbrechen nicht möglich gewesen wären. Im Jahr 1999 wurde mit der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierten Publikation des

„Kalendariums der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939 bis 1945“ zum ersten Mal eine umfassende Darstellung der Geschichte des größten Frauen-Konzentrationslagers auf deutschem Boden vorgelegt. Diese in tabellarischer Anordnung verfasste Chronologie ermöglicht es, die Abfolge der Ereignisse nachzuvollziehen, aber sie bietet nur einen begrenzten Zugang zur Geschichte des Lagers, den Existenzbedingungen der Häftlinge und den Ereignissen, die ihr Überleben möglich machten oder ihren Tod zur Folge hatten.

Die vorliegende Veröffentlichung möchte anhand einer Auswahl von thematischen Schwerpunkten, die in der Chronologie wie auch in den Berichten überlebender Häftlinge von zentraler Bedeutung sind, ein tieferes Verständnis für die Erfahrungen vermitteln, denen die Frauen aus über 20 Nationen bei der Ankunft im Lager, als Zwangsarbeiterinnen, als Mitglieder der Häftlingsgesellschaft und als Objekte medizinischer Experimente ausgesetzt waren. Den Verfasserinnen ist bewusst, dass auch dann, wenn die überlebenden Häftlinge selbst zu Wort kommen, die ganze Wirklichkeit des Überlebens und Sterbens in einem Konzentrationslager nicht in einem Text erfasst werden kann. Dennoch gibt es keine Alternative zu dem Versuch, diese Wirklichkeit zu beschreiben. Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück zum Thema frauenpolitischer Bildungsarbeit zu machen ist nicht nur eine Möglichkeit des Andenkens und der Würdigung der verfolgten Frauen, sondern auch ein Vermächtnis der Zeitzeuginnen selbst. Sie haben ihre Erinnerungen und Berichte weitergegeben, damit die nachfolgenden Generationen sich mit der Entstehung und Ausübung totalitärer Herrschaft auseinandersetzen und mit diesem Wissen politische Verantwortung übernehmen.

JOHANNA KOOTZ

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Interdisziplinäre Frauenforschungsgruppe  
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

(ZE zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung – FU Berlin)



HELEN ERNST,  
OHNE TITEL



Skizze des Lagers nach einer Luftaufnahme der Royal Air Force und Häftlingsangaben, zusammengestellt von Anise Postel-Vinay

15. MAI

MIT DER SCHLISSUNG UND RÄUMUNG DES FRAUEN-KONZENTRATIONSLAGERS LICHTENBURG BEGANN AN DIESEM TAG DIE OFFIZIELLE GESCHICHTE DES FRAUEN-KONZENTRATIONSLAGERS RAVENSBRÜCK. LAUT DER ERSTEN GEFANGENENSTÄRKEMELDUNG DES FRAUEN-KZ VOM 21. MAI WAREN AN DIESEM TAG 974 HÄFTLINGE IN RAVENSBRÜCK REGISTRIERT.



VIOLETTE LECOQ,  
„WILLKOMMEN ...“

## „Zugang“

Die Tortur, die die Frauen bei der Aufnahme in das Konzentrationslager erlebten, wird in allen autobiographischen Berichten von Häftlingen als bedrohlich und traumatisch beschrieben. Als Schutzhäftlinge durch die Gestapo oder als Vorbeugungshäftlinge durch die Kripo eingewiesen, hatte ein Teil der inhaftierten Frauen schon vorher in Gefängnissen, Sammellagern, Zucht- und Arbeitshäusern Demütigungen, Schläge und Folter erlebt. Die nun folgende erniedrigende Aufnahmeprozedur und die Ungewissheit, was einen erwarten wird im Konzentrationslager, war für die meisten ein Schock.

IRMA TRKSAK „Wir waren jung und hübsch und voller Hoffnung. Was wir uns alles vorgestellt haben. Und wir haben doch etwas dagegen

29. JUNI

DER BIS ZU DIESEM ZEITPUNKT GRÖSSTE TRANSPORT ERREICHTE DAS FRAUEN-KZ. 440 ROMA-FRAUEN UND IHRE KINDER WURDEN AUS DEM BURGENLAND, SEIT 1938 ALS „OSTMARK“ DEM DEUTSCHEN REICH ANGESCHLOSSEN, NACH RAVENSBRÜCK VERSCHLEPPT. HIER WURDEN SIE ALS „ARBEITSSCHEUE ZIGEUNER“ INHAFTIERT. DAMIT BEFANDEN SICH SECHS WOCHEN NACH DER ERÖFFNUNG DES KONZENTRATIONSLAGERS ERSTMALS AUCH KINDER UNTER DEN HÄFTLINGEN.



2. — Deux heures après...

VIOLETTE LECOQ,

„ZWEI STUNDEN SPÄTER ...“

getan, obwohl wir wussten, wenn du das machst, ist die Gefahr da, dass sie dich einsperren. (...) Aber nie, nie im Leben hab ich mir vorgestellt, dass so was möglich ist. Was sich die Menschen ausdenken können. Nicht nur ausdenken. Aber dass es Menschen gibt, die es durchführen. Die es zur Wahrheit machen. Das ist etwas, was ich mir nie vorstellen konnte.“<sup>1</sup>

Die Unfassbarkeit des Grauens stellte sich unmittelbar mit der Ankunft ein. Die SS-Aufseherinnen „empfangen“ die Häftlinge mit Hunden und im Kommandoton. Nun begann die demütigende Aufnahme-prozedur: Das persönliche Eigentum wurde beschlagnahmt, eine so genannte ärztliche Untersuchung vorgenommen, die Frauen mussten duschen, zur Läusekontrolle und ihnen wurde z. T. ihr Körperhaar rasiert, sie erhielten die Häftlingskleidung und wurden registriert. Dann kamen sie auf den Zugangsblock des Konzentrationslagers.

## 6. OKTOBER

ZWÖLF FRAUEN DER POLNISCHEN MINDERHEIT, DAS HEISST POLINNEN, DIE IN DEUTSCHLAND LEBTEN, WURDEN ALS NEUE HÄFTLINGE IM KZ RAVENSBRÜCK REGISTRIERT. DAMIT ERREICHTE ERSTMALS EIN TRANSPORT DAS LAGER, IN DEM SICH AUSSCHLIESSLICH HÄFTLINGE BEFANDEN, DIE NICHT DIE DEUTSCHE STAATSBÜRGERSCHAFT BESASSEN.

RITA SPRENGEL „Die Türen der Viehwagen wurden aufgerissen. Wütendes Gebrüll schlug uns entgegen. Hunde zerrten an ihren Leinen, drängten auf uns zu. Aufseherinnen in stahlgrauen Uniformen, die Käppis schief auf ihre Locken gedrückt, brüllten: ‚Beeilung! Beeilung! Wird’s bald, ihr verfluchten Weiber!‘ Wir mussten aus dem Viehwagen herausspringen. Frauen stürzten, kamen nur schwer wieder hoch. Das Bellen der Hunde, das Beeilungsgebrüll der Aufseherinnen, ihr Peitschenschwingen ließen manche Häftlinge nach vorwärts drängen, andere zurückstoßen und damit Aufregung und Durcheinander noch vermehren. ‚In Fünferreihen antreten!‘ Vor allem die Ausländerinnen, die nicht begriffen, was von ihnen verlangt wurde, bekamen die Peitsche zu spüren. Schließlich setzte die Kolonne sich in Bewegung. Doch immer wieder stolperte ein Häftling, verlor die Gewalt über sein Gepäck, wollte das Verlorene aufheben. Wie töricht, sich um seiner Sachen willen noch zu bemühen. In Kürze würde uns sowieso nichts mehr gehören. (...) Nackt mussten wir in einer Reihe antreten, eine hinter der anderen. Nach ein oder zwei Stunden zitterten wir vor Kälte. Dann endlich nahmen zwei SS-Offiziere vor uns Platz. Eine Aufseherin überreichte ihnen die Akte der jeweils vor ihnen Stehenden. Eingehend betrachteten die Herren Offiziere sie.“<sup>2</sup>

Die erste Begegnung mit den SS-Aufseherinnen ist in vielen Berichten über die Ankunft in Ravensbrück ein bestimmendes Element.

KÄTHE DATZ „Dann kamen wir dort hin, vor Ravensbrück – also ehe man in das Lager kam, da hielt der Zug, da hieß es auf Kommando aussteigen, da waren Frauen dabei, die früher angeschafft haben, die hatten solche Hackenschuhe an und auf dem Pflaster! Ich kann Ihnen sagen, wie die dort auf die Frauen losgegangen sind.

## NOVEMBER

NACH DEM GESCHEITERTEN ATTENTATSVERSUCH GEORG ELSERS AUF HITLER IM MÜNCHNER HOFBRÄUKELLER WURDE IM KZ RAVENSBRÜCK GEGEN ALLE INSASSINNEN DES SO GENANNTEN JUDENBLOCKS EINE KOLLEKTIVSTRAFE VERHÄNGT. FÜR VIER WOCHEN DURFTE KEINE DER FRAUEN DEN BLOCK VERLASSEN, DIE LEBENSMITTELRATIONEN WURDEN GEKÜRZT UND DER EINKAUF IN DER HÄFTLINGSKANTINE WAR IHNEN UNTERSAGT.

„Ihr Schweine! Ihr wollt nicht und euch werden wir's beibringen! Da hat's Fußtritte gegeben, Schläge gegeben. Dann kamen wir an in das Lager. Nun wusste ich immer noch nicht, was das ist. Wir sind durch so ein großes Tor und da sagte bloß die eine zu mir: ‚Oh‘, sagt sie ‚hier ist es schlimm, hier werden wir eingesperrt zeitlebens, hier kommen wir nicht wieder lebend raus, das ist ein Lager!‘ Da dachte ich schon um Gottes willen!“<sup>3</sup>

Mit dem Blick eines 11-jährigen Mädchens, das zusammen mit der Mutter und den Geschwistern aus Auschwitz kommt, beschreibt Ceija Stojka ihren ersten Eindruck von Ravensbrück: „An der Bahnstation standen uniformierte Frauen, ihre Uniform war braungrün, auf den Schultern hatten sie Sterne und verschiedene rote und gelbe Streifen, in ihren Händen hielten sie Gummiknuten. Ihre Stiefel glänzten in dem gelben Licht und knirschten. Sie waren bei Gott keine sanften Frauen. Sie übernahmen das Kommando und schrien: ‚Alles antreten. Marsch, marsch!‘ Nun standen wir alle wieder beisammen. Die Beleuchtung war ziemlich düster. Wir mussten nicht sehr weit gehen, schon waren wir durch das Tor: das Frauenlager Ravensbrück. Wir marschierten, es war schon ganz finster, und wir kamen an kleineren Baracken vorbei, sie waren nicht so groß wie in Auschwitz. Manche waren hellgrün. Unsere Mama versuchte zu rufen, ihre Schwestern Grete und Hilli waren nämlich in diesem Lager. Doch ein Knüppelschlag machte dem eine Ende.“<sup>4</sup>

CEIJA STOJKA

Die Ankunft war der Eintritt in die Welt des Terrors der SS. Die Frauen mussten jegliches persönliches Eigentum abgeben. „Wir wurden zu Nummern!“ ist ein immer wieder gehörter Satz.

„Eine hinter der anderen empfangen wir die Häftlingsnummer, die bis zum Schluss unsere Identität bekunden sollte, und gin-

RENÉE

MIRANDE-LAVAL

19. DEZEMBER

AN DIESEM TAG BEGANNEN DIE STRAFMASSNAHMEN GEGEN MEHRERE HUNDERT ZEUGEN JEHOVAS, DIE SICH ZU DIESEM ZEITPUNKT IM KZ RAVENSBRÜCK BEFANDEN. SIE HATTEN SICH AUS GLAUBENSGRÜNDEN GEWEIGERT, IN DER KRIEGSPRODUKTION DER KONZENTRATIONSLAGER MITZUARBEITEN. DABEI LÄSST SICH NICHT MEHR FESTSTELLEN, OB ES SICH UM RÜSTUNGSPRODUKTION HANDELTE ODER – AUCH DAFÜR LIEGEN BERICHTE VOR – OB DIE

gen an den SS-Frauen vorbei, die uns alles wegnahmen, was wir besaßen, unsere kleinen weiblichen Schätze, die uns das Leben als Gefangene etwas erhellt hatten. Ich hatte ein schönes Foto von meinen Kindern. Diese Banditen sind manchmal sentimental, und die Kinder waren sehr hübsch. Die SS-Frau sieht das Foto lange an, ruft eine zweite, eine dritte, zusammen geraten sie in Entzücken und Bewunderung, dann werfen sie es vor mir auf die Erde und trampeln darauf.“<sup>5</sup>

Viele Frauen kamen nach tagelang dauernden Fahrten meist in Eisenbahnwagen aus ganz Europa über Berlin nach Ravensbrück. Sie hatten zuvor die Verhöre der Gestapo zu überstehen, waren wochen- und monatelang in Sammellagern oder anderen Konzentrationslagern inhaftiert gewesen, bevor sie in das Frauen-KZ Ravensbrück deportiert wurden.

WANDA POLTAWSKA

„Die zweite Nacht der Reise war noch schlimmer als die erste. In der Nacht fuhren wir durch das abgedunkelte Berlin. Frühmorgens, am 23. September 1941, lasen wir einen neuen, für uns bis dahin nichts sagenden Ortsnamen: Fürstenberg. Na ja, ein Ortsname wie viele andere. Und heute? Was bedeutet er für dich heute? Wirst du dieses Wort nie mehr ruhig aussprechen können? Wird man immer, bis zum Lebensende, diesen Schauer empfinden? Wir zitterten. Es war uns kalt, wir waren hungrig und nicht ausgeschlafen. Zwei Nächte ohne Schlaf! Wir wurden in Reihen zu fünft aufgestellt, und zum ersten Mal sahen wir die Aufseherinnen. Es ist unmöglich zu beschreiben, wie schrecklich diese Frauen waren, unsere neuen Vorgesetzten. Mit Verachtung sahen sie uns an, die Krähen-Frauen, die Raben-Frauen, wie wir sie später nannten. (...) Wir standen schweigend, bewegungslos, umgeben von einer Meute Hunde und diesen feindlichen, unmenschlichen Menschen. Brutale Stimmen,

BIBELFORSCHERINNEN FESTTAGSPÄCKCHEN FÜR SOLDATEN AN DER FRONT PACKEN SOLLTEN. NACH IHRER WEIGERUNG MUSSTEN ALLE FRAUEN BEI BIS ZU MINUS 20°C IN SOMMERKLEIDERN AUF DEM ARRESTHOF STRAFE STEHEN. IN DEN FOLGENDEN DREI WOCHEN WURDEN SIE IN DEN ZELLENBAU GESPERRT, ERHIELTEN NUR JEDEN DRITTEN TAG NAHRUNGSMITTEL, SCHLIEFEN OHNE DECKEN UND MUSSTEN TAGSÜBER STRAFE STEHEN.

Gesten, Tritte, Fäuste, Ohrfeigen – gleich vom ersten Moment an wurden wir damit überschüttet. Wir schwiegen. Wir begannen zu ahnen, was uns in den nächsten Tagen oder sogar Monaten erwartete. An Jahre dachten wir damals nicht. (...) Wir waren bestürzt durch die Furcht, dass man uns des Teuersten berauben könnte, des Gefühls des Menschseins.“<sup>6</sup>

„Wir verließen das Lager Noé in Viehwaggons eingesperrt, so zusammengepfert, dass wir uns nicht bewegen konnten. Ein Mädchen wollte sich wegen der großen Qualen umbringen. Ich weiß nicht, wie viele Tage wir unterwegs waren. Die letzte Etappe dauerte neun Tage. Sie gaben uns nichts zu essen, nur manchmal Wasser. (...) Wir kamen tagsüber in Ravensbrück an, erschöpft und hungrig. Sie ließen uns viele Stunden unter der bleiernen Sonne stehen. Ununterbrochen sahen wir Frauen rein- und rausgehen, in ihrer Sträflingskleidung; sie sahen so aus, dass wir uns fragten: ‚Ob sie wohl krank sind?‘ Aber zu unserer Überraschung hörten wir, dass sie sangen. Was soll das? Sie sind krank und singen ... Stunde um Stunde verging, wir saßen auf unseren Paketen, sie brachten uns eine nach der anderen in ein Büro, wo sie alle möglichen Fotos von uns machten und uns unsere Habseligkeiten wegnahmen, die Überreste unserer Misere im Lager Noé, aber es waren unsere Reichtümer! Beraubt und nackt gingen wir zur Dusche, man gab uns Kleider mit einem großen Kreuz, einem X auf dem Rücken – sie hatten keine Häftlingskleidung mehr.“<sup>7</sup>

ANTONINA FREXEDES

Die Frauen erhielten ein blau-weiß gestreiftes Häftlingskleid. Die einheitliche Häftlingskleidung war 1938 in allen Konzentrationslagern eingeführt worden. Hergestellt wurde sie in den Schneidereien der Dachauer Werkstätten, die u. a. auch im Frauen-KZ

OHNE DATUM

NACH KRIEGSBEGINN, AM 1. SEPTEMBER 1939, KAM ES ZU EINER ERSTEN VERSCHLECHTERUNG DER ERNÄHRUNGSSITUATION IM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK. DIE HÄFTLINGE MUSSTEN IN DER SCHNEIDEREI, DER SO GENANNTEN MASSARNÄHSTUBE, IM STRASSENBAU UND BEIM AUFBAU DER SS-WOHSIEDLUNG ARBEITEN.

Ravensbrück ansässig waren. Zu Anfang bestand die Kleidung aus dem Häftlingskleid mit blauer Schürze, einem Kopftuch und im Winter zusätzlich Strümpfen und Holzpantinen. Am linken Ärmel und vorne rechts in Brusthöhe wurden ein Stoffwinkel sowie die Häftlingsnummer aufgenäht. Jeder Häftling hatte entsprechend dem Grund der Inhaftierung einen andersfarbigen Winkel zu tragen. Etwa ab 1942 trat durch die vermehrte Herstellung von Wehrmachtsuniformen ein Mangel an Häftlingskleidung ein. Die nun eingewiesenen Frauen bekamen Zivilkleidung aus der Effektenkammer, die mit einem weißen oder schwarzen Kreuz auf Rücken und Brust gekennzeichnet wurde.

GERTRUD PÖTZINGER „Ich kam von der Polizeistelle am Alexanderplatz, und wir wurden hier in geordneten Reihen reingeführt. Mir war alles so unheimlich. Und das Empfinden, das ist das Konzentrationslager, das hatte ich, als ich hier hereinkam. Dann mussten wir erst mal stehen, bis man uns die nächste Stelle anordnete. (...) Und dann kam die Entlausung. Das war schon sehr unangenehm, weil man dann an allen Körperteilen untersucht wurde. Und dann musste man – von da aus ging man in einen Waschraum. (...) Und jetzt musste man dastehen und wusste nicht, wo man hinschauen sollte. Man sah doch, wie die Frauen litten unter dem Anblick der jungen Mädchen. Ich weiß, dass wir längere Zeit da stehen mussten, und fragten immer: ‚Was wird denn jetzt? Was wird denn jetzt?‘ Bis dann Wasser – Wir hatten alle Gelegenheit zum Duschen. Und mir ist nichts bewusst, dass wir ein Handtuch bekamen. Wir standen dann halt wieder rum, bis dann der Arzt kam, und dann musste jeder vor ihm nackt erscheinen. Und dann hat man uns angeschaut.“<sup>8</sup>

## JANUAR

DIE „MARIANISCHE BRUDERSCHAFT“, EINE KATHOLISCHE VERBINDUNG, WURDE ZUR ERSTEN ORGANISATION DER POLNISCHEN HÄFTLINGE IM KZ RAVENSBRÜCK. DIE BETEILIGTEN FRAUEN TRAFEN SICH REGELMÄSSIG, UM GEMEINSAM ZU BETEN UND UM HILFE FÜR ALTE UND KRANKE HÄFTLINGE ZU ORGANISIEREN.

Das nackte Vorbeidefilieren vor den Augen der SS und das Abscheren des Kopfhaares wurde als besonders demütigend erlebt. Der Verlust der Haare, für viele Frauen Symbol ihrer Weiblichkeit, war ein Verlust von Persönlichkeit. Die erniedrigende Aufnahme-Prozedur und auch die entwürdigende Rasur des Kopf- und Körperhaars wurde von „älteren“ Häftlingen unter der Aufsicht der SS vorgenommen. Nach dem Duschen folgte eine „ärztliche Inspektion“ und das Einkleiden in Häftlingskleidung. Die KZ-Häftlinge sollten so jede Individualität verlieren. Ab 1943 wurden im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück gynäkologische Abstriche an allen als Neuzugänge registrierten Frauen vorgenommen.

„Dort haben sie uns dann nackt ausgezogen und wir mussten in diese Badestube gehen, wo so ein junger SS-Mann mit einem Stock saß. Wissen Sie, das war so eine schreckliche Erniedrigung, das hat es einfach nicht gegeben, dass sich etwa die Großmutter vor der Enkelin ganz nackt ausgezogen hätte. Also, das war wirklich eine sehr große Erniedrigung.“<sup>9</sup>

MARIE JAROSOVÁ

„Wir warteten fast zwei Stunden auf den Arzt. Der Raum ist inzwischen kalt geworden, wir frieren erbärmlich. Endlich kommen fünf Männer in SS-Uniformen. (...) Nun beginnt eine peinliche Nacktparade vor der SS-Versammlung. Viele junge Mädchen weinen, die geilen Blicke und die derben Witze sind so erniedrigend. Keiner, nicht einmal der Arzt, interessiert sich für irgendwelche Krankheitssymptome.“<sup>10</sup>

ANTONIA BRUHA

Nach der Registrierung kamen die Frauen in den eigentlichen Lagerbereich. Viele schildern vor allem in den Jahren ab 1942, wie schockiert sie über die Frauen waren, die sie dort sahen.

WENIG SPÄTER FOLGTE DIE GRÜNDUNG DER „GEMEINSCHAFT DES LEBENDEN ROSENKRANZES“ MIT ÄHNLICHEN ZIELEN. AUSSERDEM GIBT ES HINWEISE, DASS DIE FRAUEN ZU DIESEM ZEITPUNKT REGELMÄSSIG EINEN GOTTESDIENST ABHIELTEN.

IRMA TRKSAK „Das Lager war überfüllt mit Frauen, die kaum weiblichen Wesen ähnlich waren. Alle kahl geschoren, Beine, Hände, Körper nur Skelette mit Haut überzogen, mit Geschwüren bedeckt, mit Schmutz usw.. Das waren jene, die auf der Lagerstraße waren. Das war der erste Eindruck. Die traurigen Augen, in die ich schauen musste, so anklagend, ich hab Hunger, ich bin geschunden, ich bin gedemütigt. Das war ein furchtbarer Eindruck für mich in dem Moment, wie wir reingekommen sind als Zugänge.“<sup>11</sup>

Die als „Neuzugänge“ registrierten Frauen kamen nun zu Quarantänezwecken in eine separate Baracke, den Zugangsblock. Der Aufenthalt dauerte mindestens drei Wochen und konnte beliebig verlängert werden. Die Zustände dort werden als bedrohlich und uneinschätzbar beschrieben. Die neuen Häftlinge mussten den ganzen Tag auf dem Block bleiben und wurden erst später in Arbeitskommandos eingeteilt. Im Block selbst herrschten drängende Enge und chaotische Zustände.

LILY UNDEN „Immer im Hetztempo gelangte man zum Zugangsblock. Dieser war derart bevölkert, dass es unmöglich schien, dass hier noch irgendjemand eintreten könne. Als einzige Luxemburgerinnen inmitten der neu angekommenen Polinnen und Russinnen gelang es uns nach unserer Ankunft dennoch, einen Platz in einem Saal zu erhalten, in dem eine unbeschreibliche Unordnung herrschte und wo die Akzente von mindestens einem Dutzend Sprachen durcheinander tönnten. Die Blockälteste mit grünem Dreieck stand auf einem Tisch und schrie in einem unverständlichen Wiener Jargon und gestikulierte mit einer Suppenkelle, mit der sie auf einen Metalldeckel schlug. Von Zeit zu Zeit schüttete sie den Gefangenen einen Becher voll Wasser ins Gesicht, oder aber sie brach in einem Anfall von Verzweiflung

## FEBRUAR

IM KZ RAVENSBRÜCK WURDE ERSTMALS AN ZWEI HÄFTLINGEN DIE PRÜGELSTRAFE VOLLSTRECKT. DIE BEIDEN KÜCHENARBEITERINNEN WAREN DABEI ENTDECKT WORDEN, WIE SIE EINEN TOPF SCHMALZ IN IHR REGAL STELLEN WOLLTEN. ZUR ABSCHRECKUNG SOLLTEN DIE BEIDEN FRAUEN VOM VOLLZUG DER STRAFE BERICHTEN UND DEN ANDEREN HÄFTLINGEN IHR GESÄSS ZEIGEN.

zusammen, wobei ihr Schluchzen genau so laut war wie ihr Geschrei. (...) Zu ihrem eigentümlichen Benehmen kam noch der Zustand von Hunderten von Frauen, die auf engem Raum zusammengepfercht lebten, ferner die entsetzlichen Erscheinungen der Aufseherinnen, die – mit der Reitpeitsche in der Hand und unaufhörlich und sinnlos brüllend – durch das Fenster sprangen, und man fragte sich, ob man im Saale eines Irrenhauses sei.“<sup>12</sup>

„Während der zwei Wochen im Aufnahmeblock 16 habe ich mir täglich überlegt, ob ich meinem Leben nicht an dieser zwei Meter hohen, mit elektrischem Stacheldraht bewehrten Mauer ein Ende machen sollte. Zwei Wochen lang habe ich mit mir gekämpft, bis mir klar war: Für diese Verbrecher, diese SS-Schweine werde ich mein Leben nicht wegwerfen. Niemals würde ich mich von denen unterkriegen lassen! Ich wollte sie um jeden Preis untergehen sehen!“<sup>13</sup>

EVA BUSCH

Die beschriebenen Erlebnisse lassen sich als eine Art Initiationsritus lesen. Deutlich wird, dass die Gefangenen sich an einem Ort befanden, der außerhalb gängiger Vorstellungen, außerhalb des zivilen Lebens lag. Neben dem Entsetzen prägen oftmals Trostlosigkeit und Depressionen die Beschreibungen der ersten Wochen im Lager.

Es lag an der persönlichen Konstitution der einzelnen, ob kämpferische Potenziale und der Wille zu überleben geweckt werden konnten. Für Häftlinge, die selber als Gegnerinnen des Nazi-Regimes aktiv gewesen waren, war die Entwicklung einer kämpferischen Haltung nahe liegender.

## 1. JULI

DIE ROHRMATTENFLECHTEREI, DIE ZUSCHNEIDEREI, DIE SCHNEIDEREI UND DIE STRICKEREI IM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK WAREN ABTEILUNGEN DER ZEHN TAGE ZUVOR GEGRÜNDETEN GESELLSCHAFT FÜR TEXTIL- UND LEDER-VERWERTUNG M. B. H. DACHAU UND RAVENSBRÜCK (TEXLED). DIESE „DACHAUER BETRIEBE“ WURDEN IM KZ RAVENSBRÜCK NOCH UM EINE WEBEREI, EINE ANGORAKANINCHENZUCHT UND EINE KÜRSCHNEREI ERWEITERT.

---

1 Walz, Ravensbrück, S. 76.

2 Sprengel, Faden, S. 195–196.

3 Käthe Datz (Pseudonym), Auszug aus Interview mit Christa Schikorra, 26. 6. 1995.

4 Stojka, Verborgenen, S. 38–39.

5 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück/Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten Sammlungen (MGR/SBG), Bd. 24, Bericht 295, Renée Mirande-Laval, o. J.

6 Poltawska, Träume, S. 33–34.

7 Antonia Frexedes, in: Catala, Ravensbrück, S. 96–97.

8 Gertrud Pöttinger, in: Füllberg-Stolberg u. a. (Hg.), Frauen, S. 328–329.

9 Walz, Ravensbrück, S. 15f.

10 Bruha, Heldin, S. 90f.

11 Walz, Ravensbrück, S. 77.

12 Sammlungen (MGR/SBG), Bd. 28, Bericht 490, L. Uden, 24. 3.1956.

13 Busch, trotzdem, S. 131.

ZU DIESEM ZEITPUNKT PRODUZIERTEN DIE „DACHAUER BETRIEBE“ HAUPTSÄCHLICH HÄFTLINGSBEKLEIDUNG FÜR WEITERE KONZENTRATIONSLAGER UND TEILWEISE SS-UNIFORMEN.

LAUT DER VORHANDENEN GEFANGENENSTÄRKEMELDUNG DES KZ RAVENSBRÜCK WAREN AM ABEND DIESES TAGES 3.233 WEIBLICHE HÄFTLINGE IM KZ RAVENSBRÜCK REGISTRIERT.



DIE KOMMANDANTUR DES KZ RAVENSBRÜCK UNMITTELBAR NACH DER FERTIGSTELLUNG, VERMUTLICH 1940

## Topographie des Frauen-KZ Ravensbrück und Alltag

1938 begannen Arbeitskommandos, bestehend aus mehreren hundert männlichen Häftlingen des 60 Kilometer entfernt liegenden KZ Sachsenhausen, mit dem Aufbau des zukünftigen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück. Die Planungs- und Projektierungsarbeiten gingen ebenfalls von der Bauleitung im KZ Sachsenhausen aus. In Form und Struktur unterschied sich das künftige KZ kaum von den für männliche Häftlinge inzwischen errichteten Lagern. Meist mit großer bzw. im Kriegsfall leicht erweiterbarer Platzkapazität gebaut, waren diese KZ eine riesige Ansammlung von Wohnbaracken, Funktionsgebäuden und stetig mitwachsenden Werkstätten und Industrieansied-

## JULI

ERNEUT KAM ES, OHNE ANGABE VON GRÜNDEN, ZU STRAFAKTIONEN GEGEN DIE JÜDISCHEN HÄFTLINGE IM LAGER. DIE OBERAUFSEHERIN, JOHANNA LANGEFELD, LIESS DIE FENSTER DES JÜDISCHEN BLOCKS VERNAGELN UND VERBOT FÜR DREI TAGE DIE VERSORGUNG DER BETROFFENEN FRAUEN MIT LEBENSMITTELN UND WASSER.

lungen, umgeben von Mauern und Zäunen, die mit Stacheldraht, elektrischem Strom und riesigen Scheinwerfern gesichert wurden. Ihre Standorte wurden nach der vorhandenen Infrastruktur bestimmt, nach strategischen Gesichtspunkten ausgewählt und nicht selten auch von wirtschaftlichen Überlegungen getragen. Außerdem spielten sicher auch die für die SS günstigen Liegenschaftsverhältnisse in Ravensbrück eine wichtige Rolle.<sup>1</sup>

Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück lag 90 Kilometer nördlich von Berlin, nur wenige Kilometer entfernt von dem zwischen drei Seen malerisch gelegenen mecklenburgischen Luftkurort Fürstenberg/Havel. Viele der späteren Häftlinge kamen auf dem Fürstenberger Bahnhof an und mussten den Ort durchqueren, bevor sie das KZ Ravensbrück erreichten. Das KZ selbst war durch den Schwedtsee, die Havel und ausgedehnte Waldgebiete in den Augen der SS auf ideale Weise von seiner Umgebung abgeschirmt. Außerdem führte der Eisenbahnabzweig der Strecke Berlin-Rostock bzw. Stralsund in Richtung Templin in unmittelbarer Nähe am Lager vorbei. Über die Havel konnten große Mengen an Baumaterial und Rohstoffen für die Erweiterung des Lagers und die verschiedenen KZ-Betriebe direkt bis vor das KZ transportiert werden. Nachfolgend war das bereits bestehende Konzentrationslager ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Ansiedelung weiterer staatlicher Institutionen, aber auch bei der Auswahl privater Wohnsitze der NSDAP bzw. SS-Prominenz. 1942 wurde in Drögen, vier Kilometer entfernt von Ravensbrück, ein Teil des Reichskriminalpolizeiamtes (RKPA) untergebracht. Oswald Pohl, SS-Standartenführer und Leiter der Verwaltung im SS-Hauptamt, und Heinrich Himmler, Reichsführer SS, besaßen im näheren Umkreis von Ravensbrück Grundstücke, zu deren Erhaltung und Pflege auch Häftlinge aus Ravensbrück eingesetzt wurden.

11. DEZEMBER

IN EINEM SCHREIBEN AN ALLE KOMMANDANTEN DER KONZENTRATIONSLAGER WIES RICHARD GLÜCKS, INSPEKTEUR DER KONZENTRATIONSLAGER, DARAUF HIN, DASS IN ZUKUNFT ALLE HÄFTLINGE, DIE AN EINEM KRIEGSWICHTIGEN ARBEITSPLATZ BESCHÄFTIGT SIND, DER EINWEISENDEN STELLE ZU MELDEN SIND. SO SOLLTE VERHINDERT WERDEN, DASS FÜR DIE KRIEGSPRODUKTION WICHTIGE HÄFTLINGE ENTLASSEN WURDEN.

Nach Angaben des damaligen Lagerführers des KZ Sachsenhausen Rudolf Höß plante Theodor Eicke, SS-Gruppenführer und Inspekteur der Konzentrationslager, beim Neubau des KZ Ravensbrück eine Kapazität von nur 2.000 weiblichen Häftlingen, Oswald Pohl hingegen wünschte ein Lager für 10.000 Frauen.<sup>2</sup> Schließlich wurde eine Entscheidung gefällt, die eher die kleinere Version berücksichtigte, obgleich praktisch bis zur Befreiung 1945 ständig an der Erweiterung des KZ Ravensbrück gearbeitet wurde.

Mitte April 1939 wurden auf einem mindestens 20.000 m<sup>2</sup> großen Areal wesentliche Bauarbeiten abgeschlossen. In den vergangenen Monaten waren 14 Wohn- und zwei Krankenbaracken, ein Bau für die Lagerverwaltung, Wirtschaftsbaracken, Waschanlagen und eine Küche errichtet worden. Die Mehrzahl der ersten Häftlinge des neuen Konzentrationslagers wurde im Laufe des Mai 1939 aus dem Frauen-KZ Lichtenburg, nahe der Stadt Prettin an der Elbe gelegen, nach Ravensbrück gebracht. Auch ein Teil des SS-Personals setzte seinen Dienst in Ravensbrück fort. Ab dem 15. Mai 1939 begann die endgültige Verlegung des KZ Lichtenburg nach Ravensbrück. In einem Schreiben der Geheimen Staatspolizei Berlin an alle Staatspolizeileitstellen, an die Führer der SS-Totenkopfstandarten und an die Kommandanten der Konzentrationslager hieß es: „Ab dem 15. 5. 1939 erfolgt die Verlegung des FKL Lichtenburg nach Ravensbrück, Post- und Bahnstation Fürstenberg in Mecklenburg. Einweisungen können daher nur noch bis zum 13. 5. nach Lichtenburg erfolgen. Sofern Häftlinge bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Lichtenburg eintreffen können, sind sie ungeachtet bereits ergangener Anordnungen zunächst bis auf weiteres im Polizeigefängnis zu belassen.“<sup>3</sup>

24. DEZEMBER

EINIGE POLNISCHE HÄFTLINGE FÜHRTEN FÜR IHRE MITHÄFTLINGE DAS SZENISCHE BILD „DIE HIRTEN AUS BETHLEHEM“ AUF.

Die erste für das KZ Ravensbrück nach dessen Eröffnung überlieferte Gefangenenstärkemeldung belegt für den 21. Mai 1939 eine Häftlingszahl von 974 Frauen.<sup>4</sup>

Schon Mitte März 1939 hatte der amtierende Direktor des KZ Lichtenburg und spätere Direktor des KZ Ravensbrück Max Koegel verlangt, dass im KZ ein Bunker mit 30 bis 40 Zellen errichtet werden sollte, denn nur so könne „die Ordnung im Lager aufrechterhalten werden, wenn der Trotz dieser hysterischen Weiber nicht durch strengen Arrest gebrochen werden kann“<sup>5</sup>. Koegels Forderung wurde erfüllt, Ende 1939 begannen die Bauarbeiten zum Zellenbau des KZ Ravensbrück, der von den Häftlingen Bunker genannt wurde. Bis zur Befreiung des Konzentrationslagers waren in den 78 Zellen des Ravensbrücker Lagergefängnisses hunderte Frauen und Männer aus verschiedenen Gründen oft monatelang inhaftiert. Meist waren es weibliche Häftlinge, die gegen die so genannte Lagerordnung verstoßen hatten. Für derartige Vergehen musste kein Beweis vorliegen, die Denunziation eines anderen Häftlings oder willkürliche Launen einer Aufseherin oder eines SS-Mannes konnten genügen. Im Zellenbau wurden aber auch Frauen inhaftiert, die kurze Zeit später im KZ hingerichtet wurden, hier verschwanden so genannte Sonderhäftlinge, die der SS als Geiseln dienen sollten. Nach dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 wurden im Zellenbau Mitverschwörer, deren Mitarbeiter und Angehörige eingesperrt.

Die Arreststrafe im Zellenbau galt unter den Häftlingen, neben der Prügelstrafe, die ebenfalls im Zellenbau ausgeführt wurde, als die am meisten gefürchtete Strafe. Die Zellen konnten vollständig verdunkelt werden, in der Regel waren sie auch im Winter unbeheizt und die Gefangenen wurden oft nur sporadisch mit Lebensmitteln versorgt. Die brutalsten Aufseherinnen wur-

## DEZEMBER

AUF BETREIBEN DER POLITISCHEN HÄFTLINGE IM LAGER GELANG ES, BEI DER OBERAUFSEHERIN DURCHZusetzen, DASS SICH DIE BELEGUNG DER HÄFTLINGSBARACKEN IN ZUKUNFT STÄRKER AN DEM HAFTGRUND DER HÄFTLINGE ORIENTIERTE. DIES FÜHRTE DAZU, DASS DIE MEHRZAHL DER POLITISCHEN HÄFTLINGE, AKTIVE GEGNERINNEN DES NS-REGIMES MIT POLITISCHEN VORSTRAFEN, IM HÄFTLINGSJARGON „SCHWERPOLITISCHE“, NUN IM BLOCK 1 EINQUARTIERT WURDEN.

den zum Dienst im Zellenbau eingeteilt, die Mitarbeiter der so genannten politischen Abteilung, der Gestapo im Lager, führten im Zellenbau ihre Verhöre durch, folterten die Frauen, wollten Geständnisse erpressen. Viele der im Zellenbau inhaftierten Frauen waren, durch die KZ-Haft geschwächt, den Bedingungen physisch und psychisch nicht gewachsen.

Ein weiterer gefürchteter Ort der Bestrafung im Lager war der so genannte Strafblock. Auch dieser Block war, ähnlich wie der Zellenbau, durch eine weitere Umzäunung vom übrigen Lager getrennt und durfte von den Häftlingen eigentlich nicht betreten werden. Auch hier wurden Frauen inhaftiert, die sich über die diversen Verbote und Drangsalierungen der Lagerordnung hinweggesetzt hatten. Alle Frauen, die zum wiederholten Mal Häftlinge im KZ waren, mussten zwei Jahre im Strafblock überleben. Neben dem Kontaktverbot zu den anderen Häftlingen des Lagers galten für die Frauen im Strafblock weitere verschärfte Haftbedingungen. Sie erhielten prinzipiell geringe und qualitativ minderwertigere Lebensmittel als die übrigen Häftlinge des Konzentrationslagers und mussten besonders schwere und erniedrigende Arbeiten, wie die Latrinenreinigung, ausführen. Vor allem die katastrophale Versorgung mit Lebensmitteln, die sich nach Kriegsbeginn und der stetigen Überfüllung des Lagers für alle Häftlinge permanent verschlechterte, und die hygienischen Bedingungen, unter denen die Frauen leben mussten, ließen den Strafblock zu einem Ort der Hoffnungslosigkeit und des Todes werden.

Nachdem das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück Mitte Mai 1939 eröffnet worden war, wurden die Bauarbeiten keineswegs beendet. Die Erdarbeiten und der Bau der Straßen in der Siedlung waren die ersten Arbeiten, zu denen die Frauen nach ihrer Einlieferung in das KZ gezwungen wurden.<sup>6</sup> Es entstanden

## OHNE DATUM

IM ZWEITEN KRIEGSJAHR KAM ES BEI STÄNDIG WACHSENDEN HÄFTLINGSZAHLEN ZUR VERSCHÄRFUNG DER VERPFLEGUNGSSITUATION. GLEICHZEITIG WURDEN DIE AKKORDZEITEN IN DEN ARBEITSKOMMANDOS VERKÜRZT, AUSSERDEM DER INDUSTRIEHOF STETIG ERWEITERT.

Einfamilienhäuser und Doppelhäuser für SS-Angehörige und deren Familien sowie größere Wohnhäuser, in denen die meist ledigen Aufseherinnen des Konzentrationslagers über ein eigenes Zimmer verfügten. Den Bau der Häuser übernahmen überwiegend Fürstenberger Firmen. Bis Ende 1940 wurden wesentliche Teile der SS-Siedlung fertig gestellt.

Aber auch innerhalb des Frauen-Konzentrationslagers gingen die Arbeiten zu dessen Erweiterung praktisch permanent weiter. Dies betraf das eigentliche Barackenlager ebenso wie den Industriehof, auf dessen Gelände sich u. a. die Werkstätten der Rohrmattenflechtereier, der Zuschneiderei, der Schneiderei und der Strickerei befanden. Diese gehörten ab dem 1. Juli 1940 zur Gesellschaft für Textil- und Lederverwertung m.b.H., den sogenannten Dachauer Betrieben. Schon im Sommer 1939 war laut der vorhandenen Gefangenenstärkemeldungen die Hälfte der ursprünglichen Kapazität erreicht, so dass die Erweiterung des Lagers zwangsläufig vorangetrieben werden musste. So entstand neben den insgesamt 18 Baracken zu beiden Seiten der ersten Lagerstraße in den nächsten Jahren das „Neue Lager“: 1945 umfasste das Frauen-KZ Ravensbrück 32 Wohnbaracken und war um zwei weitere Lagerstraßen erweitert worden.

Es entstanden aber auch völlig neue Lagerabschnitte. Am 8. April 1941 wurden mehrere hundert Männer aus der Strafkompagnie des Konzentrationslagers Dachau in das KZ Ravensbrück gebracht. Sie waren die ersten Häftlinge des Ravensbrücker Männerlagers, das sich auf einem abgetrennten Gebiet südlich vom Frauenlager befand. Die Häftlinge dieses Lagers dienten als Arbeits- und Fachkräftereservoir für den weiteren Ausbau des Frauenlagers.<sup>7</sup> Dabei sollten die Männer die qualifizierten Handwerksarbeiten übernehmen, während die Frauen weiterhin zu den körperlich schweren Hilfsarbeiten gezwungen wurden.

14. JANUAR

DER REICHSFÜHRER-SS HEINRICH HIMMLER BESICHTIGTE DAS FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK. WIE ÜBLICH ZU SOLCHEN ANLÄSSEN WURDEN ALS GNADENERWEIS VIER HÄFTLINGE AUS DEM KZ ENTLASSEN, AUSSERDEM SOLL HIMMLER DIE „BERUFSAUSBILDUNG“ UND „ERZIEHUNG“ VON „ASOZIALEN“ HÄFTLINGEN ANGEORDNET HABEN.

Das Männerlager unterstand institutionell der Führung des Frauenlagers.

Im gleichen Jahr wurde in unmittelbarer Nähe zum Frauen-KZ mit dem Bau des späteren Jugend-KZ Uckermark begonnen. Hier sollten weibliche Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, die als schwer erziehbar galten, inhaftiert werden. Dieses „Jugendschutzlager“ unterstand der Reichszentrale zur Bekämpfung der Jugendkriminalität im RKPA. Der Inspekteur der Konzentrationslager war jedoch für das Bewachungspersonal außerhalb des Lagers zuständig. Die jungen Frauen, die im Lager Uckermark ihre Volljährigkeit erreichten, wurden nicht selten sofort in das Frauen-KZ Ravensbrück „überstellt“. Als im Mai 1942 das Jugend-KZ Uckermark eröffnet wurde, waren Mädchen und junge Frauen aus dem KZ Ravensbrück die ersten Häftlinge im „Jugendschutzlager“ Uckermark.<sup>8</sup>

Einen Monat später wurde östlich des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück mit dem Bau von 20 Produktionsbaracken für die Firma Siemens & Halske begonnen. Nach dem Aufbau der Fertigungsabteilung sollten weibliche Häftlinge aus dem nahen Konzentrationslager als Arbeitskräfte zur Produktion von verschiedenen elektrischen Bauteilen für die Rüstungsproduktion eingesetzt werden.<sup>9</sup> Ab 1944 mussten auch die Frauen und Mädchen im Jugend-KZ Uckermark in einer eigens errichteten Baracke auf dem Lagergelände in der Rüstungsproduktion arbeiten. Da sich die Zahl der bei Siemens zur Arbeit gezwungenen Häftlinge ständig vergrößerte – Ende 1944 wurden täglich mehrere tausend Frauen zur Zwangsarbeit getrieben –, wurde noch im Dezember 1944 das so genannte Siemenslager mit sechs Wohnbaracken eröffnet.<sup>10</sup>

Im Laufe der Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrück kam der Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion und in den SS-eigenen

## 8. APRIL

MEHRERE HUNDERT MÄNNER, DIE ZUVOR IN DER STRAFKOMPANIE DES KZ DACHAU INHAFTIERT WAREN, WURDEN IN DAS FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK GEBRACHT. BEGINNEND MIT EINER NEUEN ZÄHLUNG WURDEN SIE DIE ERSTEN HÄFTLINGE DES MÄNNER-KZ. DAS MÄNNER-LAGER UNTERSTAND DER BEFEHLSGEWALT DER SS-KOMMANDANTUR DES FRAUENLAGERS. DAS RAVENSBRÜCKER MÄNNER-KZ DIENTE ALS ARBEITS- UND FACHKRÄFTERESERVOIR

Betrieben eine immer größere Bedeutung zu. Ursprünglich standen für die SS bei der Eröffnung des Lagers andere Interessen im Mittelpunkt. Das eigentliche Bestreben galt der Ausschaltung der politischen Gegner, der Frauen, die sich aus religiösen und ethischen Gründen dem nationalsozialistischen Regime widersetzen oder deren Religionszugehörigkeit oder Lebensentwurf und Lebenssituation dem herrschenden System widersprachen. Vorgeblich sollten vor allem Frauen, die im Lager als „asoziale“ oder „kriminelle“ Häftlinge inhaftiert wurden, nach einer Erziehungsphase wieder als vollwertige Mitglieder der „Volksgemeinschaft“ entlassen werden. Nach Kriegsbeginn waren Entlassungen eine seltene Ausnahme.

In den ersten Jahren der Existenz des Frauen-KZ Ravensbrück wurden die Frauen offensichtlich nicht nach Haftgrund oder Nationalität gesondert in die Häftlingsbaracken eingewiesen. Dies änderte sich Ende 1940, als die politischen Häftlinge nach Angaben von Maria Wiedmaier gegenüber der Oberaufseherin eine Zusammenstellung der Blockbelegung anhand der Haftkategorie durchsetzen konnten. Viele der deutschen politischen Häftlinge wurden in den ersten drei Blocks untergebracht, die im Lagerjargon bald „Eliteblocks“ genannt wurden. Dies mag einerseits im Auftreten dieser Häftlinge innerhalb der Häftlingsgesellschaft begründet sein, aber vor allem in den Privilegien dieser Frauen, die sich aus den von ihnen ausgeübten Arbeiten im KZ ergaben. Viele von diesen Frauen waren in den verschiedenen Schreibstuben, der Küche, in der Bauverwaltung und im Revier beschäftigt, hatten also täglich Kontakt mit der SS. Diese wollte durch bessere Verpflegung und ausreichende hygienische Bedingungen die Übertragung von ansteckenden Krankheiten auf das SS-Personal verhindern. Alle übrigen Häftlinge wurden, nachdem sie den so genannten Zugangsblock verlassen hatten,

FÜR DEN WEITEREN AUSBAU DES FRAUENLAGERS UND DES INDUSTRIEHOFES. DIE MÄNNER SOLLTEN DIE FACHARBEITEN ÜBERNEHMEN UND DIE FRAUEN WEITERHIN DIE KÖRPERLICH SCHWERE ARBEIT AUSFÜHREN.

MAI

IM LAUFE DES MONATS WURDEN DEN FRAUEN IM LAGER DIE SCHUHE UND STRÜMPFE ABGENOMMEN. BIS OKTOBER MUSSTEN SIE BARFUSS LAUFEN.

einer Baracke, die in eine A- und B-Seite unterteilt war, zugeteilt. Jede Seite bestand aus einem Schlafräum und einem Speiseraum, es gab einen Waschräum und Toiletten und ein Dienstzimmer für die SS-Blockführerin. Im Lager wurden ein „Judenblock“, ein „Asozialenblock“ und ein Block, in dem die Bibelforscherinnen (Zeugen Jehovas) leben mussten, eingerichtet. Ursprünglich war jede Baracke für ca. 140 Häftlinge vorgesehen, aber die vorhandenen Plätze reichten bald nicht aus. Neue, größere Baracken wurden gebaut, die Speiseräume mit Schlafplätzen belegt, und mehrere Frauen mussten sich einen Schlafplatz teilen.

Der Alltag im KZ war von der Ausbeutung der Arbeitskraft, Hunger, Krankheiten, desolaten hygienischen Bedingungen und ständiger Todesbedrohung geprägt.

Um 3.30 Uhr morgens wurden die Frauen durch die Lagersirene, von den Häftlingen „Uhle“ genannt, geweckt. Nach kurzem Waschen, dem Herrichten der Schlafplätze, dies wurde mit militärischem Drill streng überwacht, folgte der morgendliche stundenlange Zählappell auf den mit Schlacke belegten Lagerstraßen. Das darauf folgende Frühstück bestand meist nur aus einem Becher Ersatzkaffee und einem Stück Brot, das die Frauen sich am Abend zuvor zur Seite gelegt hatten. Nach einem erneuten Appell zur Einteilung der Arbeitskommandos begann der zehn – später zwölfstündige Arbeitstag der Häftlinge. Unterbrochen von einer Mittagspause mussten die Frauen bis zum Abend arbeiten, um dann erneut zu einem nicht enden wollenden Zählappell antreten zu müssen. Darauf folgte ein dürftiges Abendbrot, bevor nach einer kurzen Freizeit die Abendruhe begann. Dabei konnte es keine Erholung geben.

12. JULI

LAUT DER VORHANDENEN GEFANGENENSTÄRKEMELDUNG DES KZ RAVENSBRÜCK WAREN AM ABEND DIESES TAGES 4.939 WEIBLICHE HÄFTLINGE IM KZ RAVENSBRÜCK REGISTRIERT.

HILDEGARD HANSCHÉ „Um der Kälte zu wehren und um nicht bestohlen zu werden, pflegten einige Häftlinge immer wieder ihre Kleidung auch des Nachts anzubehalten, was verboten war. So ergaben sich bei allnächtlichen Inspektionen des Blocks durch die SS-Blockaufseherin und bei der Durchsetzung der Lagerordnung mit Peitsche und wohl dressiertem Hund nachhaltige und schlafstörende Nervenexzesse der gesamten Blockbelegung. (Man) erholte sich nicht während der Nacht, sondern atmete erleichtert auf, wenn 3.30 Uhr der Tag begann, man sich aus der Umklammerung der Menschenleiber lösen konnte. Es begann aber auch der grausame Tagesablauf. Zunächst die Suche nach der Wäsche und der Kleidung. Waren sie noch aufzufinden? Möglicherweise hatte eine Kameradin sich in der Nacht, als alle schliefen, damit versorgt.“<sup>11</sup>

Die Baracken waren schnell überbelegt. Die Leib- und Bettwäsche wurde nur unregelmäßig oder überhaupt nicht gewechselt, Läuse und Krätze waren die Folge. Dieser geregelte Tagesablauf wurde durch Schikane und Strafmaßnahmen gegen einzelne Häftlinge, Arbeitskommandos, die Bewohnerinnen einer gesamten Baracke oder alle Häftlinge des Lager oft unterbrochen. So wurden die Frauen nach ihrer Arbeit in den verschiedenen Kommandos noch zu sinnlosen Arbeiten, wie dem Hin- und Herschippen von Sand, befohlen. Sie mussten endlose Strafappelle ertragen oder bei angeblichen Verstößen gegen die Lagerordnung mit Essensentzug rechnen. Dies hatte bei der immer mangelhafteren Verpflegung besonders drastische Konsequenzen. Schon kurz nach Beginn des Krieges wurden die Lebensmittelrationen verringert. Neben dem morgendlichen Ersatzkaffee erhielten die Frauen eine Abendsuppe, 1.500g Brot in der Woche, einen Löffel Marmelade, 30g Margarine, ein Stück Käse und eine Scheibe Wurst.<sup>12</sup> Nach und nach gab es in der

## AUGUST

DIE BAUARBEITEN IM MÄNNERLAGER DES KZ RAVENSBRÜCK WURDEN BEENDET. WIE DAS FRAUENLAGER, ABER IN EINEM VIEL KLEINEREN UMFANG, BESTAND DAS MÄNNERLAGER UNTER ANDEREM AUS WOHN- UND VERWALTUNGSBARACKEN, EINEM KRANKENREVIER UND EINEM BADERAUM.

wöchentlichen Zuteilung keine Hülsenfrüchte, keinen Zucker und kein Fett mehr. Kurz vor der Befreiung bestand die Verpflegung nur noch aus Ersatzkaffee, einer meist stinkenden Steckrübensuppe und ein wenig Brot. Viele Frauen litten an Hungerödemen und waren durch die ständige Unterernährung auch einfachen Erkrankungen körperlich nicht gewachsen. Selbst in dieser Situation wurde ihnen im so genannten Krankenrevier des KZ Ravensbrück nicht geholfen. Ursprünglich war das Revier in zwei durch einen Mittelgang zu einem „H“ verbundenen Baracken untergebracht. 1943 wurde in einer weiteren Baracke das so genannte Revier II eingerichtet. Durch die wachsenden Häftlingszahlen, die durch die katastrophalen Lebensumstände beförderten Epidemien und Erkrankungen, die Arbeitsunfälle und die Verletzungen nach Schlägen und Folterungen mussten noch sieben weitere Baracken von der SS zu Krankenblöcken erklärt werden. Vor allem die Blöcke, in denen die typhus- und diphtheriekranken Frauen lagen, und der berühmte Block 10, der Tbc-Block, galten im Lager als Orte des Sterbens und Mordens. Die SS-Ärzte und Schwestern vernachlässigten die Patienten, verweigerten ihre Hilfe und beteiligten sich an so genannten medizinischen Experimenten und ermordeten die im Lager geborenen Säuglinge.<sup>13</sup> Die ab 1943 eingesetzten Häftlingsärztinnen und Schwestern konnten ihren Mitgefangenen beistehen und für Linderung sorgen, doch wirkliche Heilung und Pflege konnte es im Krankenrevier eines Konzentrationslagers nicht geben.

## 2. SEPTEMBER

HEINRICH HIMMLER TEILTE DEM REICHSMINISTER DER FINANZEN MIT, DASS IN RAVENSBRÜCK MIT DEM BAU EINES „JUGENDSCHUTZLAGERS“ FÜR WEIBLICHE MINDERJÄHRIGE IM ALTER VON 14 BIS 21 JAHREN BEGONNEN WURDE. DAS JUGEND-KZ, IN DEM MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN, DIE ALS SCHWER ERZIEHBAR GALTEN, INHAFTIERT WURDEN, UNTERSTAND DER REICHSZENTRALE ZUR BEKÄMPFUNG DER JUGENDKRIMINALITÄT IM RKPA.

- 
- 1 Sammlungen MGR/SBG, o. Sign., siehe Zugangsbuch Nr. 11–20.
  - 2 Drobisch, Frauenkonzentrationslager, in: Dachauer Hefte 3, S. 113.
  - 3 Institut für Zeitgeschichte München (IfZ), MA 443, S. 9814, KZ IV-Ravensbrück, Rdschr. Gestapo II, 2. Mai 1939, S. 12.
  - 4 Vgl. Sammlungen MGR/SBG, RA Bd. 14, Teil 2.
  - 5 So zitiert in: Drobisch, Frauenkonzentrationslager, S. 114.
  - 6 Plewe, Köhler, SS-Wohnsiedlung, in: Jacobeit, Philipp (Hg.), Forschungsschwerpunkt, S. 17 bis 32, hier besonders S. 20.
  - 7 Kulinski, Informationen, S. 7; vergleiche auch Strebel, Männerlager, in: Dachauer Hefte 14, S. 141–174.
  - 8 Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, JAG 326, Aussage Johanna Brach v. 4. 2. 1948; Aussage Maria Charlotte Toberentz v. 9. 2. 1948; Sammlungen MGR/SBG, RA-Nr. V/3-1, Nr. 22.
  - 9 Roth, Zwangsarbeit, in: Kaienburg, Konzentrationslager, S. 149–168.
  - 10 Sammlungen MGR/SBG, RA-Nr. V/1, Nr. 28.
  - 11 Ebert, Hansche, S. 59.
  - 12 Sammlungen MGR/SBG, RA Bd. 15, Bericht-Nr. 3 (o. Autorin, 1949); Bd. 27, Bericht-Nr. 454 Grete B. o. J.
  - 13 Schwarz, Frauen, in: Herbert u. a. (Hg.), Konzentrationslager, S. 800–821.

23. SEPTEMBER

415 POLINNEN, DIE IN IHRER HEIMAT IN VERSCHIEDENEN WIDERSTANDS-GRUPPEN GEKÄMPFT HATTEN, WURDEN ALS NEUE HÄFTLINGE IM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK REGISTRIERT. UNGEFÄHR 50 WAREN VON DEN DEUTSCHEN BESATZUNGSBEHÖRDEN ZUM TOD VERURTEILT WORDEN.



HELEN ERNST,  
„MITTAGSPAUSE“

## Häftlingsgesellschaft

In den sechs Jahren seines Bestehens von Mai 1939 bis Ende April 1945 waren über 132.000 Frauen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert. Die ersten weiblichen Häftlinge waren zusammen mit männlichen Häftlingen des KZ Sachsenhausen am Aufbau des Lagers beteiligt. Sie kamen aus dem KZ Lichtenburg, einer Festung, die bis zur Eröffnung von Ravens-

19. NOVEMBER

DER SS-ARZT UND T4-GUTACHTER DR. FRIEDRICH MENNECKE TRAF ERSTMALS IM KZ RAVENSBRÜCK EIN UND BEGANN MIT DER SELEKTION DER VON DEN SS-ÄRZTEN IM LAGER BEREITS VORAB AUSGEWÄHLTEN HÄFTLINGE IM RAHMEN DER „AKTION 14F13“.

brück als Frauen-KZ diente.<sup>1</sup> Von dort kamen im Mai 1939 auch die weiteren Häftlingstransporte. Die Einlieferungen in das Frauen-KZ Ravensbrück beliefen sich für das verbliebene Jahr 1939 auf über 1.000 Frauen, lagen im Jahr 1942 bei ca. 7.000 Frauen, um dann im Jahr 1944 mit an die 70.500 Frauen aus ganz Europa seinen traurigen Höhepunkt zu erreichen. Konkrete Aussagen über die Zusammensetzung der weiblichen KZ-Häftlinge zu machen, bleibt schwierig, da nur wenige Dokumente und diese oftmals fragmentarisch überliefert wurden. Bereits im KZ Lichtenburg war jede dritte inhaftierte Frau eine Zeugin Jehovas, damals Bibelforscherin genannt. Zeuginnen Jehovas ließen sich aufgrund ihres Glaubens nicht in NS-Organisationen einbinden und verweigerten beispielsweise den Hitlergruß. Ihre Organisation war seit 1933 verboten. Im KZ trugen sie den violetten Winkel. Ab Ende 1939 wurden die als „Asoziale“ inhaftierten Frauen zur zahlenmäßig stärksten Gruppe. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Frauen der Sinti und Roma, die aus „rassischen“ Gründen verfolgt wurden. Die als „Asoziale“ verfolgten Frauen waren den Behörden gegenüber aufgefallen, da sie, z.T. aus ganz unterschiedlichen Motiven, sich nicht in die von den Nationalsozialisten proklamierte Volksgemeinschaft der „arischen“, gesunden und leistungsfähigen Volksgenossen einpassen wollten oder konnten. Viele von ihnen standen unter Prostitutionsverdacht, andere wurden wegen Arbeitsverweigerung, Abtreibung oder Diebstahl inhaftiert. „Asoziale“ Häftlinge trugen den schwarzen Winkel. Die wegen krimineller Delikte verurteilten Frauen trugen im KZ den grünen Winkel und wurden „Berufsverbrecher“ genannt. Frauen, die aus dem politischen Widerstand gegen die Nazi-Diktatur kamen, trugen als politische Häftlinge den roten Winkel. 1939 bildeten sie eine Gruppe von lediglich 12 Prozent von der Gesamtzahl der Häftlinge.

## NOVEMBER

NEBEN DEN RELIGIÖSEN GRUPPEN EXISTIERTEN UNTER DEN POLNISCHEN HÄFTLINGEN AUCH VERSCHIEDENE PFADFINDERGRUPPEN. DIE GRÖSSTE GRUPPE „MUROW“ (DIE MAUERN) ZÄHLTE ZEITWEISE ÜBER EINHUNDERT MITGLIEDER IN IHRER KONSPIRATIVEN ORGANISATION, DIE KRANKEN UND SCHWACHEN HALF UND BILDUNGSANGEBOTE FÜR IHRE MITGLIEDER ORGANISIERTE.

Doch stieg die Anzahl der politischen Häftlinge massiv an, als die deutsche Wehrmacht zuerst Polen und dann weitere europäische Länder überfiel und besetzte. Ab dem Jahr 1942 trug die Mehrheit der Häftlinge einen roten Winkel. Unter ihnen auch zunehmend Frauen, die wegen Kontakten zu Fremdarbeitern oder Kriegsgefangenen ins Konzentrationslager deportiert wurden. Jüdische Frauen waren bis 1942 dann in Ravensbrück inhaftiert, wenn sie aus den oben genannten Gründen in die Hände der Polizei gerieten. Außerdem wurden Jüdinnen zu dieser Zeit bei Verstoß gegen die Nürnberger Rassegesetze wegen „Rassenschande“ im KZ Ravensbrück inhaftiert.<sup>2</sup> Jüdische Häftlinge trugen in Ravensbrück den gelben Winkel, meistens unterlegt mit einem andersfarbigen Winkel wie beispielsweise rot-gelb oder schwarz-gelb zum Davidsstern. Ab 1942 mit der einsetzenden systematischen Vertreibung jüdischer Menschen wurden Jüdinnen aus dem Deutschen Reich direkt in das Frauen-KZ des KZ Auschwitz-Birkenau oder anderer Vernichtungslager deportiert. Erst mit den so genannten Evakuierungstransporten aus dem Osten im Jahr 1944 sowie mit der Deportation der jüdischen Bevölkerung Ungarns kamen jüdische Frauen als Häftlinge wieder in das KZ Ravensbrück und seine Außenlager.

In Ravensbrück trafen Frauen aus unterschiedlichsten sozialen Milieus, aus über 20 Ländern, verschiedensten Berufen und mit zum Teil weit auseinander liegenden oder gegensätzlichen Weltanschauungen aufeinander. Viele Überlebende berichten, wie wichtig Kontakte, Freundschaften, Unterstützung und Solidarität zur eigenen Selbstbehauptung waren. Das alltägliche Überleben erschien durch gegenseitige Hilfestellung wahrscheinlicher zu sein. Wichtig für jede einzelne KZ-Gefangene war, sich nicht selbst aufzugeben und an sich, an andere glau-

24. DEZEMBER

EIN VON EINER POLIN IM LAGER VERFASSTES MYSTERIENSPIEL WURDE ANLÄSSLICH DES WEIHNACHTSFESTES AUFGEFÜHRT.

OHNE DATUM

BEI GLEICHZEITIGER STÄNDIGER ERWEITERUNG, SOWOHL MIT WOHNBARACKEN ALS AUCH IM INDUSTRIEHOF, NAHM DIE ÜBERBELEGUNG DES LAGERS STÄNDIG ZU. IMMER MEHR HÄFTLINGE ARBEITETEN IN DER VERWALTUNG DES KONZENTRATIONSLAGERS. ERSTMALS

ben oder auf eine bessere Welt, die jenseits des KZ liegt, hoffen zu können.

ERIKA BUCHMANN „Die Frauen bildeten innerhalb der Nationen auf ihren Blocks und überall dort, wo sie arbeiteten, kleine Widerstandsgruppen. Sie hatten oft zu vielen Lebensfragen verschiedene Meinungen. Manche hatten in ihren Ländern politischen Parteien angehört, die sich bekämpften. Es gab Kommunistinnen, Sozialdemokratinnen, Frauen aus bürgerlichen Kreisen und aus dem Adel. Manche hatten sich früher gar nicht um die Politik gekümmert. Sie waren aus ihrer Gleichgültigkeit erst aufgewacht, als die deutschen Faschisten ihr Land überfielen.“<sup>3</sup>

JOZEFÁ KANTOR „Bis zum April 1942 wurden in einigen Blocks sonntägliche Gottesdienste abgehalten. Später versammelten sich auf Grund des strengen Verbots der Lagerbehörden die praktizierenden Katholiken hinter den neuen Blocks und beteten gemeinsam. Im Herbst 1942, als die Häftlinge nach ihren Nationalitäten untergebracht wurden, fanden in einigen Blocks erneut sonntäglich Andachten statt, und wenn es die Gegebenheiten gestatteten, wurden diese Andachten von Solo- und Choralgesängen begleitet.“<sup>4</sup>

Der gemeinsame Glaube oder die gemeinsame Weltanschauung, aber auch verwandschaftliche Beziehungen bildeten die Basis für Solidargruppen unter den inhaftierten Frauen. So wie Kommunistinnen und Sozialistinnen geheime Schulungen und Treffen organisierten, trafen sich polnische Katholikinnen zu Andachten und Gebeten. Ältere Frauen, einige von ihnen Lehrerinnen, organisierten Unterricht für jüngere Frauen und setzten damit auch ein Zeichen für eine Zeit nach dem Konzentrationslager. Besonders die nationalen Gruppen waren starke, identifi-

WURDEN AUCH FRAUEN, DIE BEREITS ALS ÄRZTINNEN ODER IN PFLEGEBERUFEN GEARBEITET HATTEN, ZUR PFLEGE ANDERER HÄFTLINGE EINGESETZT. IM GEGENSATZ ZU DEN KONZENTRATIONSLAGERN, IN DENEN MÄNNER INHAFTIERT WAREN, BEGANN IM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK DIE ERMORDUNG DER AUS POLITISCHEN GRÜNDEN INHAFTIERTEN POLINNEN UNTER GRÖSSTER GEHEIMHALTUNG.

kationsstiftende Gemeinschaften. Sie traten durch überlebenswichtige Hilfestellungen, aber auch durch vielfache kulturelle Aktivitäten hervor. Diese kulturellen Zusammenkünfte hatten neben der Abwechslung und dem Zeitvertreib die Funktion, sich mit patriotischen Liedern, Texten und Gedichten in der Muttersprache gegenseitig Mut zu machen und Hoffnung zu geben. Mensch zu bleiben und keine Nummer zu werden, war das immer wieder beschriebene Motiv für kulturelle Aktivitäten.

„Manchmal, ganz selten nur, stahlen wir uns ein paar schöne Stunden. Sowie die letzte Aufseherin den Block verlassen hatte, stellten wir einen Häftling vor den Block (...), um Wache zu stehen. Dann machten wir uns, ein oder zwei Stunden lang, einen ‚literarischen‘ Abend, wie wir das hochtrabend nannten. Eine erzählte von einer weiten Reise, eine andere rezitierte Gedichte, wieder eine andere sprach von einem Buch (...).“<sup>5</sup>

EVA BUSCH

Viele Frauen kamen in verwandtschaftlichen Bezügen in das Konzentrationslager. Sie waren mit ihren Müttern, Kindern oder Tanten und Cousinen deportiert worden. Die Sorge um die Familienangehörigen bestimmte ihren Alltag und vielfach auch ihren Überlebenswillen. Beim Verlust einer nahen Verwandten verzweifelten jedoch auch viele.

Die Solidarität unter den Häftlingen war ein fragiles Gebilde und nur einzelne Gruppierungen konnten die notwendige Vertrautheit aufbauen, die gegenseitige Unterstützung zuließ. Das Gefühl der Isolation war gerade in den beiden letzten Jahren von Ravensbrück vorherrschend. Immer wieder wird berichtet, wie die einzelne Frau Gefahr lief, in der Masse der Häftlinge unterzugehen. Für die Mehrheit der Häftlinge war die Unterstüt-

5. JANUAR

DER T4-GUTACHTER DR. FRIEDRICH MENNECKE KAM IN DAS KZ RAVENSBRÜCK, UM BIS ZUM 13. JANUAR SEINE SELEKTIONEN IM RAHMEN DER „AKTION 14F13“ ZU BEENDEN.

zung, wenn überhaupt, auf kleinste Gruppen von zwei, drei Personen beschränkt. Wer sich in welcher Situation unterstützen konnte, war oftmals auch eine spontane Entscheidung, da die alltägliche Willkür des Konzentrationslagers für viele Häftlinge verbindliche Beziehungen kaum ermöglichte. Am nächsten Tag konnte eine schon einem Außenkommando zugeteilt sein, auf Transport gehen – was immer das dann bedeuten mochte – oder verletzt im Krankenrevier liegen. Genauso konnte die Freundin oder Kameradin wegen irgendeines Vergehens im Zellenbau sitzen, von der SS-Aufseherin auf dem Arbeitskommando totgeprügelt worden sein oder selber ihrem Leben im elektrischen Draht des Lagerzauns ein Ende gesetzt haben.

AAT BREUR „1. März 1945. Eine Gruppe Menschen aus unserem Block, Sintifrauen und NN-Gefangene, darunter auch ich, müssen während des Appells vortreten. Ich bin lange genug im Lager, um zu wissen, was das heißt: Streichung aus der Lagerkartei und Transport. Die ermorden uns. Das ist ein Vernichtungstransport. In meinem Block bin ich schon gestrichen, sonst hätten die Listen beim Appell nicht mehr gestimmt. (...) Haidi Hautval, die ich während meiner Rippenfellentzündung im Revier kennen gelernt habe, läuft die Reihen ab. Sie trägt ein rotes Band, im Lager heißt das, sie hat eine Funktion. Sie sieht mich, reißt mich aus der Reihe und gibt mir einen kleinen weißen Lappen mit einer schwarzen Nummer. Irgendwie hat sie die Nummer einer Verstorbenen organisiert. (...) Das nächste Problem, ich muss irgendwo bleiben. Am Tag wie in der Nacht. Keine traut sich, mich in ihre Baracke aufzunehmen. Erika Buchmann, eine deutsche Gefangene und Blockälteste, sagt schließlich: ‚Komm nur zu mir!‘ Sie ist in Block 10, der Tuberkulosebaracke. Tagsüber arbeite ich als Pflegekraft in dem Block, in dem Haidi arbeitet.

JANUAR

MÖGLICHERWEISE WÄHREND EINES WEITEREN BESUCHS HEINRICH HIMMLERS IM KZ RAVENSBRÜCK WURDE IN DEN SO GENANNTEN DACHAUER BETRIEBEN DIE EINFÜHRUNG DES 24-STUNDEN-ARBEITSTAGES ANGEORDNET. DIES BEDEUTETE, DASS DIE FRAUEN NUN IN ZWÖLFSTÜNDIGEN TAG- UND NACHTSCHICHTEN ARBEITEN MUSSTEN.

Ich habe keine Ahnung von Krankenpflege, aber das spielt überhaupt keine Rolle. Es geht ums nackte Leben, und man tut einfach das, was gefragt ist.“<sup>6</sup>

Im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück stand jedem Block eine Blockälteste, auch „Blockowa“ genannt, vor, dieser unterstanden zwei Stubenälteste. Die Häftlinge in diesen Funktionen hatten Vorgesetztenaufgaben den anderen Häftlingen gegenüber und waren der zuständigen SS-Aufseherin weisungs- und rechenschaftspflichtig. Außerdem gab es die Funktion der Lagerältesten, der Lagerläuferin und später der Lagerpolizei. Darüber hinaus wurden die Arbeitskommandos von Anweisungshäftlingen oder Kolonnenführerinnen genannten „Vorarbeiterinnen“ angeführt. Häftlinge wurden von der SS auch für Arbeiten zur Organisation des Lagers eingesetzt. Neben dem Interesse an Arbeitsentlastung war die Einbindung von Häftlingen in den eigenen Machtbereich auch ein Herrschaftsmittel der SS. Bestehende Gegensätze zwischen verschiedenen Häftlingsgruppen wurden durch die Vergabe von Aufgaben und Machtbefugnissen durch die SS unterstützt, nach dem Prinzip „Divide et impera!“ – teile und herrsche.

„Um auf die SS Einfluss zu gewinnen, mussten diese Häftlinge ordentlich und sauber aussehen. Unsere Funktionshäftlinge befanden sich immer auf gefährlicher Gratwanderung: Um die SS beeinflussen zu können, mussten sie diese durch ihre Arbeit unterstützen, durften dabei jedoch nicht zu Kollaborateuren absinken.“<sup>7</sup>

RITA SPRENGEL

Neben den Funktionshäftlingen verfügten auch die Häftlinge, die im unmittelbaren Bereich der SS arbeiten mussten, über

## 4. FEBRUAR

DIE ERSTEN 125 VON MENNECKE ZUVOR SELEKTIERTEN FRAUEN VERLIESSEN MIT EINEM TRANSPORT MIT UNBEKANNTEM ZIEL DAS KZ RAVENSBRÜCK. ZWEI TAGE SPÄTER WURDEN BRILLEN, KLEIDER, PERSÖNLICHE GEGENSTÄNDE UND KRÜCKEN DER ERMORDETEN NACH RAVENSBRÜCK ZURÜCKGEBRACHT.

gewisse Privilegien und Handlungsspielräume. In unterschiedlichen Bereichen der Verwaltung des Lagers wie der Kommandantur oder der Bauleitung wurden Häftlinge zu Arbeiten eingesetzt, ebenfalls in allen Bereichen des Lagers selbst, wie dem Krankenrevier oder der Küche. Im Krankenrevier des KZ Ravensbrück arbeiteten Häftlinge als Ärztinnen und Krankenschwestern sowie in der Verwaltung. Dieses Revier war nicht nur ein Ort des Sterbens, sondern auch der medizinischen Experimente und des Tötens. Die dort arbeitenden Frauen wurden Zeuginnen der schrecklichsten Verbrechen. Doch selbst die Beschreibungen der alltäglichen Handlungen in den Krankenbaracken sind beherrscht von dem Grauen des Konzentrationslagers.

ANTONIA BRUHA „Lebende Leichname waren es, die hier herkamen, und Wunden hatten sie! Nie hätte ich mir vorstellen können, dass ein Mensch mit solchen Wunden noch leben und arbeiten kann. Durch Vitaminmangel oder überhaupt Nahrungsmangel entstanden Ekzeme am ganzen Körper, Ekzeme, die zuerst entzündlich, dann eitrig wurden und sich immer mehr und mehr ausbreiteten. Der Eiter fraß die Haut weg, fraß das Fleisch bis auf die Knochen. (...) Die Frauen baten die Häftlingsärztinnen mit aufgehobenen Händen um ein schmerzstillendes Mittel, weil sie den Schmerz nicht mehr ertragen konnten. Aber was sollten diese tun? Sie und die Häftlingspflegerinnen arbeiteten Tag und Nacht mit kaum vorstellbarer Aufopferung, sie reinigten die Wunden, sie legten Verbände an. Aber es gab keine Medikamente, es gab zuletzt auch keine Desinfektionsmittel mehr, keine Verbände.“<sup>8</sup>

Häftlinge waren auch direkt für die SS tätig, ob als Friseurin oder als Dienstmädchen in den Häusern und Villen der vor den Toren des KZ gelegenen SS-Siedlung. Voraussetzung für viele der

DIESE VERNICHTUNGSTRANSPORTE, WIE SICH SPÄTER HERAUSSTELLTE, IN DIE HEIL- UND PFLEGEANSTALT BERNBURG, WURDEN IM GESAMTEN FEBRUAR FORTGESETZT. NUR LANGSAM KONNTEN DIE IM LAGER VERBLIEBENEN FRAUEN GLAUBEN, DASS IHRE MITHÄFTLINGE, KAMERADINNEN UND FREUNDINNEN ERMORDET WORDEN WAREN.

Arbeiten war die Beherrschung der deutschen Sprache, zum Teil ein bestimmtes Bildungsniveau oder auch spezielle handwerkliche Fertigkeiten. Bevorzugt für diese Positionen wurden nichtjüdische deutsche Häftlinge. Jüdinnen und Frauen der Sinti und Roma waren in der Regel von diesen Tätigkeiten ausgeschlossen. Auch Russinnen und Französinen waren in der so genannten Häftlingsselbstverwaltung kaum vertreten. Für die einzelnen Gruppen waren deshalb die Möglichkeiten, Aktionen der Selbstbehauptung, Unterstützung und Solidarität zu organisieren, sehr unterschiedlich.

„Die Stelle, wo über die ‚Verwendung‘ der Häftlinge entschieden wurde, war der Arbeitseinsatz. Hier gab es einen Engel und einen Teufel. Der Teufel war SS-Oberscharführer Pflaum, ein ganz gefährlicher, gefürchteter SS-Mann (...) Die Listen, die im Arbeitseinsatz ausgestellt wurden, hatte die Kameradin Ilse Hunger unter sich. Sie war der Engel, der hier wirkte. Sie nahm Namen von Listen herunter, tauschte Häftlingsnummern aus. Durch diese Tricks wurden viele gerettet, konnten mit Nummern von Toten weiterleben. Ich weiß nicht, wie viele Frauen sie gerettet hat, aber dass sie nach 1945 in Leipzig als Heldin geehrt wurde, das hat sie hundertfach verdient.“<sup>9</sup> ERNA LUGEBIEL

Wie die in den genannten Funktionen arbeitenden KZ-Häftlinge ihren Handlungsspielraum nutzten, konnte sehr unterschiedlich sein. Einigen wenigen gelang es, sich für das Wohl anderer Häftlinge einzusetzen, andere setzten auf ihre eigenen Interessen, manche wurden zu Kollaborateuren. Die organisierten Häftlinge, ob nach Nationalität oder weltanschaulicher Einstellung, versuchten deshalb – im ihrem Sinne – zuverlässige Frauen auf diese Positionen zu bekommen.

23. MÄRZ

EIN TRANSPORT MIT 1.000 WEIBLICHEN HÄFTLINGEN UND EINIGEN SS-AUFSEHERINNEN, UNTER IHNEN DIE OBERAUFSEHERIN DES LAGERS JOHANNA LANGEFELD, VERLIESSEN DAS FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK. DIESE FRAUEN WAREN DIE ERSTEN HÄFTLINGE IN DER NEU ERÖFFNETEN FRAUENABTEILUNG DES KZ AUSCHWITZ-BIRKENAU.

- 
- 1 Vgl. zu den frühen Frauen-Konzentrationslagern: Riebe, Frauen, in: Dachauer Hefte, Band 14, S. 125–140, sowie Freyberg, Krause-Schmitt, Moringen.
  - 2 Die im September 1935 verabschiedeten Nürnberger Rassegesetze stellten u. a. Eheschließungen und außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Juden und „Deutschblütigen“ unter Strafe.
  - 3 Buchmann, Frauen, S. 122f.
  - 4 Kiedrzyńska, Ravensbrück, Frauenkonzentrationslager, S. 175; vgl. Winska, Werte (beide in dt. Übersetzung MGR). Vgl. auch Schaeder, Ostern, S. 22f.; ten Boom, Dennoch, S. 157; Katzenmaier, KZ, S. 91ff.
  - 5 Busch, Und trotzdem, S. 148.
  - 6 Breur, Ich lebe, S. 196f.
  - 7 Sprengel, Faden, S. 206.
  - 8 Bruha, Heldin, S. 103.
  - 9 Szepansky, Frauen, S. 179f.

4. APRIL

AUF ANORDNUNG VON HEINRICH HIMMLER SOLLTE IN ZUKUNFT DIE PRÜGELSTRAFE AUCH AUF DAS UNBEKLEIDETE GESÄSS ERFOLGEN.



HÄFTLINGSFRAUEN BEI DER ARBEIT IN DER ZUM KZ RAVENSBRÜCK GEHÖREN- DEN GÄRTNEREI

## Zwangsarbeit

Die Spanierin Neus Català, seit dem 3. Februar 1944 Häftling im Frauen-KZ Ravensbrück, erinnert sich: „Auf einem freien Gelände angekommen, mussten wir einen riesigen Berg von Erde von der rechten Seite zur linken und wieder zurück bewegen. Auf den ersten Pfiff setzte sich die erste Schaufel in Bewegung, und nach weniger als einer Minute waren alle vierzig Schaufeln in Bewegung. (Es war der) Tod durch Erschöpfung.“<sup>1</sup> Die Ausbeutung der Arbeitskraft der weiblichen Häftlinge bis hin zum totalen Kräfteverfall gab es von Anbeginn in der Geschichte des Frauen-KZ. Die so genannten Arbeitskommandos dienten ausschließlich der Schikanierung, dem Demoralisieren und der Folter der Häftlinge.

NEUS CATALÀ

30. APRIL

LAUT EINES BEFEHLS VON OSWALD POHL, CHEF DES SS-WVHA, GALTEN AB SOFORT NICHT MEHR DIE „VERWAHRUNG“ DER HÄFTLINGE AUS SICHERHEITSPOLITISCHEN ODER ERZIEHERISCHEN ERWÄGUNGEN ALS GRÜNDE FÜR DIE KZ-HAFT. DIE AUSNUTZUNG DER ARBEITSKRAFT DER HÄFTLINGE WURDE DAS OBERSTE ZIEL DER SS.

NEUS CATALÀ Neus Català fährt fort: „Eine andere Arbeit meiner Gruppe war es, das Sumpfland trockenulegen. Knöcheltief im eiskalten Wasser mussten wir Bewässerungsgräben ausheben. Aber Vorsicht, verschwendet wurde dort nichts; mit bloßen Händen, ohne Schnur und ohne Form mussten wir perfekte Lehmziegel herstellen und sie höher auftürmen, als wir selbst groß waren. Zwölf Stunden täglich diese Arbeit, und nach zwanzig Tagen warst du so fertig, dass du reif für den Schlachthof warst.“<sup>2</sup> Der Alltag der Häftlinge wurde wesentlich durch die langen Arbeitsschichten geprägt.

In den ersten Monaten des Bestehens des KZ Ravensbrück wurden die Frauen vor allem zur Erhaltung und zum weiteren Ausbau des Lagers eingesetzt. Besonders Letzteres bedeutete für viele Frauen tägliche Arbeit an der Grenze ihrer physischen Leistungsfähigkeit. Die Häftlinge mussten u. a. Fundamente ausheben, Straßen planieren und Baumaterial transportieren. Einige Frauen, wenngleich ursprünglich nur eine geringe Anzahl, wurden als Sekretärinnen und Dolmetscherinnen in den Schreibstuben und bei den SS-Ärzten eingesetzt. Andere arbeiteten als Hausmädchen oder Friseurinnen für die SS, sie wurden in der SS- und der Häftlingsküche, der Wäscherei oder in der Effektenkammer für verschiedene Arbeiten eingeteilt. Später arbeiteten über fünfzig Frauen als Schreiberinnen im „Arbeitseinsatz“, wurden Häftlingsärztinnen und Pflegerinnen im Revier. Die Frauen, die für diese Arbeitskommandos ausgewählt wurden, mussten über eine gute Vorbildung in dem jeweiligen Bereich verfügen und die deutsche Sprache beherrschen. Der Einsatz in der SS-Verwaltung, der Küche oder Wäscherei war bei den Häftlingen sehr begehrt, da man sich zum einen in geschlossenen Räumen aufhielt, zum anderen die SS auf bessere Bekleidung, Verpfle-

## MAI

IN UNMITTELBARER NÄHE ZUM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK WURDE DAS JUGEND-KZ UCKERMARK ERÖFFNET. BEAMTINNEN DER WEIBLICHEN KRIMINALPOLIZEI BEWACHTEN DIE 14- BIS 21-JÄHRIGEN WEIBLICHEN HÄFTLINGE.

gung und hygienische Bedingungen achtete. Diese Arbeitsplätze befanden sich in der Regel in der Hand von politischen Häftlingen (Deutsche, Österreicherinnen, Polinnen und Tschechinnen), die diese Positionen zur Hilfe und Unterstützung gleich gesinnter Kameradinnen, Frauen der gleichen Nationalität oder Kranker und von Ermordung bedrohter Frauen nutzten. Rassistisch verfolgten Frauen war es praktisch unmöglich, in eine herausgehobene Funktion zu gelangen.

Den Block- und Stubenältesten kam in der so genannten Häftlingsselbstverwaltung eine besondere Rolle zu. Sie wurden gleichwohl vom Kommandanten eingesetzt, um in den Wohnbaracken für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen, die Vollzähligkeit bei den Appellen zu gewährleisten und um die Ausführung der SS-Befehle zu überwachen. Dennoch bemühten sich viele „Funktionshäftlinge“, ihre „Macht“ im Interesse anderer Häftlinge einzusetzen.

Schon 1940 erhielten andere Arbeiten im KZ ein größeres Gewicht. Nach der Gründung der SS-eigenen Gesellschaft für Textil- und Lederverwertung mbH (Texled) im Juni 1940 in Berlin wurden die bereits in Ravensbrück bestehende Schneiderei, die Strickerei und die Rohrmattenflechtereie in die Texled übernommen und zügig um weitere Fertigungshallen erweitert. In unmittelbarer Nähe zum Frauen-KZ entstand der so genannte Industriebhof. Mitte 1940 waren in den SS-Betrieben nur ca. 150 Frauen eingesetzt.<sup>3</sup> Ein Jahr später war die Zahl der Frauen schon auf über 4.700 angestiegen und hatte somit ihren Höhepunkt erreicht. Damit arbeiteten über 50 Prozent aller Häftlinge in den „Dachauer Betrieben“.<sup>4</sup> 1945 bestanden die SS-Betriebe aus drei Schneidereien, einer Zuschneiderei, einem Lager für Stoffe, Garne u. Ä., einer Kürschnerei, der Strickerei, der Rohrmattenweberei, einer Weberei und einer Werkstatt. Zuerst pro-

8. JUNI

UNWEIT DES FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK WURDEN DIE ERSTEN VON 20 ARBEITSBARACKEN FÜR DIE FIRMA SIEMENS & HALSKE ERRICHTET. DIE ERSTEN WEIBLICHEN HÄFTLINGE BEGANNEN AM 21. AUGUST IN DIESEN BARACKEN MIT DER HERSTELLUNG VON VERSCHIEDENEN ELEKTRISCHEN BAUTEILEN FÜR DIE RÜSTUNGSPRODUKTION.



DAS ARBEITSKOMMANDO  
ZUR AUSBESSERUNG UND  
REINIGUNG VON  
HÄFTLINGSKLEIDUNG

duzierten die Frauen hauptsächlich Häftlingskleidung für die Konzentrationslager, bevor die Herstellung von Uniformen für die Waffen-SS immer wichtiger wurde. Die rückläufigen Zahlen der in den Kommandos der SS-Betriebe arbeitenden Frauen haben ihre Ursache in der seit 1943 ständig wachsenden Bedeutung anderer Arbeitskommandos. Schon seit 1940 wurden Arbeitskommandos auch außerhalb des Lagers eingesetzt. So für das bereits am 23. Januar 1939 gegründete SS-Unternehmen „Deutsche Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung GmbH“ (DVA). Für die DVA mussten weibliche Häftlinge in verschiedenen landwirtschaftlich ausgerichteten Arbeitskommandos wie der Gärtnerei, der Hühnerfarm und den Gütern Brückenthin und Comthurey arbeiten.<sup>5</sup>

Auch in Ravensbrück war es wie in anderen Konzentrationslagern üblich, dass KZ-Häftlinge an private landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe in der unmittelbaren Umgebung ver-

20. JULI

IM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK WURDE UNTER LEITUNG VON PROF. KARL GEBHARD MIT SO GENANNTEN MEDIZINISCHEN EXPERIMENTEN ZUR ANWENDUNG VON CHEMOTHERAPEUTIKA BEI AUFTRETENDER SEPSIS NACH VERWUNDUNGEN BEGONNEN. DIE VERSUCHSREIHEN BEGANNEN MIT 15 MÄNNLICHEN HÄFTLINGEN, BEVOR SIE IN DEN KOMMENDEN MONATEN IHRE FORTSETZUNG AN HAUPTSÄCHLICH POLNISCHEN FRAUEN FANDEN.

mietet wurden. Das KZ lieferte nicht nur die Arbeitskräfte, sondern sorgte auch für die Bewachung. Den Häftlingen, die vor allem in der Landwirtschaft zu saisonalen Arbeiten eingesetzt wurden, gelang es in dieser Zeit durch das „Organisieren“ zusätzlicher Lebensmittel, ihre Essensrationen ein wenig aufzubessern oder Freundinnen im Lager mit Obst und Gemüse zu versorgen. Deshalb versuchten viele Frauen, in diese Arbeitskommandos eingeteilt zu werden.

„Im Herbst 1942 überließ ich es nicht mehr dem Zufall, in welche Kolonne ich kam. Ich suchte mir Arbeit in einer Ernte-Kolonne. Der Anweisungshäftling, Wilma Heidemann, lag auf meinem Block. Sie war einverstanden, mich mitzunehmen, besorgte mir sogar all das, was man dort brauchte, um ein Maximum an Kartoffeln illegal ins Lager zu bringen: Schnüre, Ärmelschoner und zwei schmale Säcke, die von vorn und hinten zwischen die Schenkel gehängt wurden. So konnte ich Arme, Rücken, Brust und die beiden Säcke mit Kartoffeln füllen.“<sup>6</sup>

RITA SPRENGEL

Die entscheidende Zäsur im Arbeitseinsatz der Frauen war aber der Beginn der Arbeiten in der Rüstungsindustrie. Im August 1942 wurden erstmals weibliche Häftlinge in den in unmittelbarer Nähe zum Hauptlager errichteten Baracken der Firma Siemens & Halske in der Rüstungsproduktion eingesetzt. Bis zum April 1945 mussten die Frauen feinmechanische Erzeugnisse wie Spulen und Relais herstellen. Margarete Buber-Neumann berichtete über die Auswahl der Häftlinge: „Bevor ein Häftling zur Arbeit angenommen wurde, hatte er eine Geschicklichkeits- und Intelligenzprobe zu bestehen. Er musste einen Draht in eine bestimmte Form biegen und ein Stück Papier nach vorgeschriebenem Schema kniffen. Außerdem wurde er auf Sehfähigkeit hin kontrolliert.“<sup>7</sup>

MARGARETE  
BUBER-NEUMANN

## DEZEMBER

MITGLIEDERN DER PFADFINDERGRUPPE „MURY“ GELANG ES, EINEN KLEINEN GESCHMÜCKTEN WEIHNACHTSBAUM IN DEN TEIL DES REVIERS ZU SCHMUGGELN, IN DEM DIE OPERIERTEN POLINNEN LAGEN. AUSSERDEM WURDEN DIE OPERIERTEN FRAUEN VON IHREN FREUNDINNEN MIT BROT, MARGARINE UND MARMELADE BESCHENKT.

Siemens hatte sich für den Standort in der Nähe eines Frauen-KZ entschieden, da Frauen mit der ihnen eigenen Fingerfertigkeit den geforderten Ansprüchen am besten zu entsprechen schienen. Als im Dezember 1944 bereits 2.000 bis 3.000 Frauen bei Siemens arbeiteten, wurde in unmittelbarer Nähe zu den Fertigungshallen das Siemenslager mit sechs Wohnbaracken eröffnet. Vor allem in den letzten Monaten des Bestehens des Lagers galt die Einteilung in ein Arbeitskommando bei Siemens vielen Frauen als Lebensrettung. Die Produktionsbaracken waren modern eingerichtet und wurden beheizt, um die Qualität der Produkte nicht zu gefährden. Durch das aufwendige Anlernen der Häftlinge und die notwendige Einarbeitungszeit galten viele Frauen als Fachkräfte und waren so nicht dem unmittelbaren Vernichtungsdruck ausgesetzt.

Ab 1943 gab es eine weitere wichtige Änderung in der Form des Häftlingseinsatzes in der Rüstungsproduktion. Die Arbeitsstätten entstanden nicht mehr in unmittelbarer Nähe des Hauptlagers, sondern die Frauen wurden in die so genannten Außenlager, die in der Nähe von Rüstungsbetrieben errichtet worden waren, „überstellt“.

REBECCA LINSBAUER „In Ravensbrück, da ist fast jeden Tag beim Zählappell in der Früh ausgerufen worden, dass man sich für die Munitionsfabriken melden kann. Wenn sie Innsbruck oder Linz ausgerufen haben, hab ich mich immer gemeldet. Da hab ich gedacht, da bin ich näher nach Hause. Am Abend ist dann der Transport zusammengestellt worden, und ich bin nie aufgerufen worden. Jetzt hab ich diese Bekannte meines Vaters getroffen, hab gesagt: ‚Sag einmal, ich melde mich jedes Mal zum Transport, und am Abend werde ich nie aufgerufen. Wieso?‘ Sagt sie: ‚Weil du Depperte dableibst. Was glaubst du, wie die zurückkommen aus den Munitionsfabriken, die bombardiert worden sind? Ohne

OHNE DATUM

TROTZ DER SELEKTIONEN FÜR DIE „AKTION 14F13“, DER ERMORDUNG VOR ALLEM VON POLINNEN, DER HÄFTLINGSTRANSPORTE IN ANDERE KONZENTRATIONSLAGER STIEGEN DIE HÄFTLINGZAHLEN WEITER. ENDE 1942 WAREN ÜBER 10.000 FRAUEN IM KZ RAVENSBRÜCK REGISTRIERT. WANZEN UND LÄUSE BREITETEN SICH AUS, ZWEI FRAUEN SCHLIEFEN IN EINEM BETT, ES GAB KEINE FRISCHE WÄSCHE MEHR. DAS KZ WURDE ZUM AUSBILDUNGORT FÜR WEIBLICHE KZ-AUFSEHERINNEN.

Hände, ohne Füße oder tot (...) Du kommst zu uns.' In Ravensbrück hat es eine Fabrik von Siemens für Flugzeugbestandteile gegeben. Und da hat sie gesagt: ‚Du kommst rauf zu Siemens.‘“<sup>8</sup> Das Netz der Außenlager des Frauen-KZ Ravensbrück entwickelte sich schnell. Tausende Frauen, die 1943/44 als Häftlinge in Ravensbrück registriert wurden, blieben oft nur wenige Tage oder Wochen im Hauptlager, bevor sie in eines der über 50 Außenlager gebracht wurden. Bei diesen Transporten spielten die individuellen Umstände oft eine entscheidende Rolle. Für eine nach langer Haft bereits erschöpfte und geschwächte Frau konnte der Transport in ein Außenlager und die dort verlangte Akkordarbeit den Tod bedeuten. Für eine andere war die Verlegung in ein Außenlager die einzige Möglichkeit, dem Tod im Hauptlager zu entgehen.

„Diejenigen Frauen, die so (durch die Einteilung in ein Außenkommando) aus dem Lager herauskommen konnten, taten auf jeden Fall gut daran, diese Möglichkeit zu nutzen, denn die Kommandos waren für reihenweise Tötungsaktionen weniger gut ausgerüstet als die (des) Hauptlagers. Aber es gab noch einen anderen Grund als den der Vernunft (...) Jede war in erster Linie darum bemüht, nicht von ihrer ursprünglichen Gruppe getrennt zu werden. Die Gruppe bot freundschaftliche Betreuung – unverzichtbare Voraussetzung für das Überleben. Ohne die Gruppe blieb nur Hoffnungslosigkeit, und das bedeutete den Tod.“<sup>9</sup> Wenn die Gruppe der Freundinnen und Kameradinnen für einen Transport in ein Außenlager vorgesehen war, wurde es überlebenswichtig, ebenfalls das Hauptlager zu verlassen. Andere Frauen, vor allem viele Französinen, versuchten, sich aus Patriotismus vollständig dem Arbeitseinsatz zu entziehen. Sie galten als so genannte Verfügbare.

GERMAINE TILLION

17. JANUAR:

AUFGRUND DER STETIG WACHSENDEN HÄFTLINGSZAHLEN UND DER DAMIT EINHERGEHENDEN IMMER DESOLATER WERDENDEN HYGIENISCHEN SITUATION WURDE IM FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK EINE ERSTE GROSSE ENTLAUSUNGSAKTION DURCHGEFÜHRT.

GERMAINE TILLION „Diejenigen Häftlinge, die nicht in der Nachtschicht arbeiteten, nicht im Revier lagen, sich nicht in Quarantäne befanden, nicht Mitglied einer Arbeitskolonne und nicht für den Innendienst eingeteilt waren, mussten ergo in der Kolonne der Verfügbaren marschieren, und aus dieser Gruppe suchte sich der Leiter eines Kommandos immer unvorhergesehen Personal aus, das ihm auf einer Arbeitsstelle oder für einen überraschenden Sondereinsatz fehlte.“<sup>10</sup>

Ab 1942 wurden in einigen Männerkonzentrationslagern Häftlingsbordelle eingerichtet. In den folgenden zwei Jahren verfügte praktisch jedes KZ über derartige Möglichkeiten. Für die SS galt der Bordellbesuch als wichtiges Instrument zur Förderung der Leistungsfähigkeit der männlichen Häftlinge. Nach Aussagen Erika Buchmanns haben sich hunderte Frauen, vor allem Häftlinge aus dem Strafblock, für die Zwangsarbeit im Bordell gemeldet, nachdem ihnen nach sechsmonatigem „Dienst“ die Freiheit versprochen wurde.

ANTONIA BRUHA „Man hat ihnen versprochen, dass sie nach sechs Monaten freigehen. Aber keine von ihnen ist freigegangen, sie sind wieder ins Lager zurückgekommen, oft mit Lues oder Tripper angesteckt. Wenn sie beispielsweise an Syphilis erkrankt waren, hat man ihnen Injektionen gegeben, hat verschiedene Versuche an ihnen gemacht, wie man die Lues heilen kann, oder man hat sie ohne Behandlung liegen und sterben lassen.“<sup>11</sup>

Viele der Frauen, die in einem SS- oder Häftlingsbordell arbeiteten, wurden von den anderen Häftlingen verachtet. Diese fanden besonders bei den „asozialen“ Häftlingen alte Vorurteile bestätigt. Von solidarischen Aktionen blieben diese Frauen ausgeschlossen, manchmal wurde ihnen mitleidige Hilfe zuteil.

JANUAR

KRYSZYNA CZYZ-WILGAT, OPFER DER VERSUCHSOPERATIONEN, GELANG ES GEMEINSAM MIT ZWEI FREUNDINNEN, IN OFFIZIELLEN BRIEFEN MIT HILFE VON URIN GEHEIME NACHRICHTEN ÜBER IHR SCHICKSAL AN IHRE FAMILIEN IN DER HEIMAT ZU SCHMUGGELN.

71

**Frauen-Konzentrationslager  
Ravensbrück**

**Arbeitsdienst**

am 27.7.43 Uhr vorm.  
nachm.

Arbeitsgruppe Planierung d. Siemenswerke

Stärke 100 Schutzhaftgefangene

vollständig ausgerüstet.

[Signature] [Signature]  
Wachhabender Geführter

Vollständig zurückgebracht.  
Zeit 14:30

[Signature] [Signature]  
Geführter Wachhabender

In Ordnung!

Ravensbrück, den 27.7.43  
[Signature]  
Wachhabender

Dieser Zettel ist nach der Gefangenen-Einlieferung  
bei dem Wachhabenden abzugeben!

ARBEITSDIENSTZETTEL  
VOM 27. JULI 1943

Die Einteilung in ein Arbeitskommando, der Transport in ein Außenlager oder die Übernahme einer Funktion im Rahmen der so genannten Häftlingsselbstverwaltung waren wichtige Rahmenbedingungen, die entscheidenden Einfluss auf die Überlebenschancen des jeweiligen Häftlings hatten.

Obgleich die ursprüngliche Bestimmung des Frauen-KZ Ravensbrück in der Ausschaltung von Gegnerinnen des Nationalsozia-

## 3. FEBRUAR

IN DER SCHREIBSTUBE DES FRAUEN-KZ RAVENSBRÜCK FAND EINE GEHEIME GEDENKVERANSTALTUNG ZUR ERINNERUNG AN DIE VOR EINEM JAHR IM RAHMEN DER „AKTION 14F13“ ERMORDETEN KOMMUNISTINNEN STATT. DIE TEILNEHMERINNEN DER GEDENKFEIER WURDEN VERRATEN UND MIT MEHREREN MONATEN HAFT IM ZELLENBAU BESTRAFT.

lismus und der Inhaftierung von unangepasst lebenden und/oder rassistisch verfolgten Frauen lag, spielte das ökonomische Potenzial der massenhaft vorhandenen Arbeitskräfte und deren Ausbeutung eine wichtige Rolle. Vor allem weil es der SS so gelang, ihre finanziellen Eigenmittel zu erhöhen und damit den eigenen politischen Spielraum zu vergrößern. Die Frauen wurden bis zur totalen Erschöpfung ausgebeutet. Sie mussten den mörderischen Anforderungen genügen, um nicht als „Ballast“ ausgesondert zu werden.

---

1 Català, In Ravensbrück, S. 40f.

2 Ebenda.

3 Zumpe, Textilbetriebe, S. 28.

4 Wulsch, Frauenkonzentrationslager, S. 159f.

5 Jacobeit/Köpke, Wirtschaftsweise

6 Sprengel, Faden, S. 207.

7 Zentrale Stelle, Frauenkonzentrationslager, S. 131.

8 DÖW (Hg.), Geschichte, S. 577.

9 Tillion, Ravensbrück, S. 246

10 Ebenda, S. 175f.

11 Bruha in: Berger u. a. (Hg.), Mantel, S. 149.